



BAD WILDBAD
COMBURG
ESSLINGEN

Jahresbericht 2012



Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Ministerialdirektorin Dr. Margret Ruep	4
Vorwort des Vorstandsvorsitzenden Hans-Reiner Soppa	5
Neues von den Standorten	
Auch 2012 wurde an allen Standorten kräftig investiert	6
Erneut positive Entwicklung bei den Leistungszahlen	
2012 besuchen 36418 Lehrkräfte die Landesakademie-Fortbildungen.	10
Sehr gutes Feedback für die Landesakademie-Lehrgänge	
Fast 50 Prozent der Lehrkräfte vergeben beim Gesamturteil eine „Eins“	11
Datenschutz an der Landesakademie	
Susanne Göckler ist seit Juni 2012 Datenschutzbeauftragte der Landesakademie	12
Der LFB-Server – Publikationen und Dienstleistungen rund um Schule und Unterricht	
Über 35000 Seiten mit geprüften Materialien	13
Jahrestagung „Datenschutz und Urheberrecht“	
Multiplikator/innen bilden sich fort	14
Landesakademie-Highlights 2012	15
Bad Wildbad	
EMU in der Praxis	
Ein Unterrichtsbesuch in der 10c an der Realschule Bissingen	18
Ihre Leidenschaft? Europa!	
Bärbel Bauer verabschiedete sich mit ihrem 133. Europaratseminar in den Ruhestand	20
Prävention an Schulen mit stark.stärker.WIR.	
Ausbildung von 150 Präventionsbeauftragten an den Akademien	21
Jahrestreffen der Lehrkräfte an Schulen für Kranke	
Kooperationslehrgang mit Pädagogen aus Baden-Württemberg und Bayern	22
Standortbestimmung mit Hilfe von Kompetenzrastern	
Unterstützung durch Lehrgänge an der Landesakademie	24
Intensiver Austausch und gegenseitige Besuche	
Lehrkräftefortbildung in Baschkortostan und Baden-Württemberg	25
Begegnung schafft Verständnis	
20 Jahre Partnerschaft zwischen der Landesakademie Bad Wildbad und der Pädagogischen Universität Jekaterinburg	26
Comburg	
Die Gemeinschaftsschule – eine neue Schulart im Aufbau	
Die Landesakademie unterstützt durch gezielte Fortbildungen von Anfang an	28

Neue Ideen und jede Menge Erfahrung	
Intensive Entwicklungsarbeit in Konzeptionsgruppen an der Landesakademie	33
Die Gemeinschaftsschule voranbringen	
Qualifizierung von Lehrkräften und Fachberater/innen-Tandems	36
Angemessener Umgang mit Heterogenität	
Schulleitungssymposium mit hochkarätigen Referentinnen und Referenten	38
Achtsamkeit für Gesundheit	
Fünfteilige Fortbildungsreihe zum Thema „Lehrergesundheit als Führungsaufgabe“	40
Kloster auf dem Tablet	
Neues Regionales Tablet-Trainingszentrum für Schulleitungen	42
Frauen fit für Führung	
Landesakademie-Konzeptionsgruppe überarbeitet bestehendes Konzept	44
Fortbildung und Denkmalschutz unter einem Dach	
Sanierung des Gebtsattelbaus auf der Comburg nach zwei Jahren beendet	45
Esslingen	
Esslingen ist ISO-zertifiziert	
Intelligente Anpassung der ISO:9001-Norm an die Bedürfnisse der Akademie	46
Fortbildung ganz individuell	
Enquête-Lehrgänge ermöglichen individuell zugeschnittene Fortbildung	49
Cisco Baden-Württemberg-Meeting 2012	
Zehn Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Cisco und der Landesakademie	52
Von der Nachfrage zum Angebot	
Schulbezogene Fortbildungsplanung als Instrument der Schul-, Unterrichts- und Personalentwicklung	54
Teamarbeit beim Festakt in Ludwigsburg	
Erfolgreiches Projekt der Akademie der Beruflichen Bildung (ABB)	56
Gemeinsam für Europa	
Landesregierung, Sozialpartner und Wirtschaft unterzeichnen Vereinbarung	58
Beim Thema Hochvolt haben Kfz-Lehrkräfte jetzt die Nase vorne	
Lehrgang zu neuen Entwicklungen in der Elektromobilität	60
Erfolgreiche Bildungspartnerschaft mit Singapur	
Berufliche Bildung auf höchstem Niveau	62
„Der Umgang mit Unterschiedlichkeit dürfte die große Herausforderung der nächsten Jahre bleiben.“	
Ministerialdirektorin Dr. Margret Ruep im Interview – Ein Ausblick	65

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen ist ein zentraler Partner bei der Umsetzung unserer großen bildungspolitischen Reformen.

Die praxisorientierten, passgenauen und innovativen Fortbildungen für die Lehrerinnen und Lehrer sowie für die Führungskräfte an unseren Schulen sind wesentliche Grundlage dafür, dass sich in Baden-Württemberg Schule und Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln können. Mehr Bildungsgerechtigkeit für unsere Kinder und Jugendlichen wird nicht allein durch bildungspolitische Programme, sondern vor allem durch die Kolleginnen und Kollegen vor Ort erreicht. Die Akademie stärkt durch ihr differenziertes Angebot die Kompetenz der Lehrerinnen und Lehrer gerade auch bei der Weiterentwicklung pädagogischer Konzepte.

Die drei Standorte in Bad Wildbad, Esslingen und auf der Comburg bieten darüber hinaus den Raum zum kollegialen Austausch, zur Reflexion und zum Expertengespräch. Diese Foren sind wichtig, um Veränderungsprozesse tatkräftig und besonnen zum Gelingen zu bringen.

Viele Faktoren tragen zum Erfolg der Landesakademie bei, die nicht nur bei den Lehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmern sowie der Schulverwaltung, sondern auch weit über die Landes- und sogar über die Bundesgrenzen hinaus höchstes Ansehen genießt. Neben der hohen Kompetenz der Lehrgangsleitungen ist dies die Fähigkeit, Themen zu antizipieren. So wurde in diesem Jahr z. B. eine Qualifizierungsreihe für Schulleitungsmitglieder zum Thema Gesundheitsmanagement als Führungsthema angeboten, die auf große Resonanz stieß. Darüber hinaus pflegt die Akademie internationale Kontakte und ist offen für Impulse von außen. Um diesen Austausch mit außerschulischen Partnern zu stärken, wird im kommenden Jahr ein Kuratorium eingerichtet, das aus Wissenschaftlern, Vertretern der Wirtschaft und weiteren Bildungsexperten bestehen wird.

Der wichtigste Erfolgsfaktor jedoch sind die Kolleginnen und Kollegen, die die Arbeit der Akademie tragen und gestalten: der Vorstandsvorsitzende und Direktor Herr Soppa, die Direktorin Frau Moser und der Direktor Herr Nagel, die Akademiereferentinnen und Akademiereferenten, die Lehrgangsleitungen, die Mitglieder der zahlreichen Konzeptionsgruppen sowie das Hotel- und Küchenpersonal der drei Häuser. Ihnen gilt mein herzlicher Dank!

Ich wünsche der Landesakademie und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin viel Erfolg!

Dr. Margret Ruep
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport





Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit dem zweiten Jahresbericht der Landesakademie möchten wir Ihnen Einblicke in die Alltagsarbeit der Landesakademie vermitteln. Über 31.000 Lehrkräfte besuchten 2012 die drei Standorte in Bad Wildbad, Esslingen und Schwäbisch Hall – sie treffen dort auf Ergebnisse von Prozessen, die schon wesentlich früher angestoßen wurden. Bevor ein Seminar stattfinden kann, muss es geplant, mit Lehrgangsleitungen, einem Programm und einem Seminarort versehen werden. Die Landesakademie erstellt in über 90 Konzeptionsgruppen permanent neue Seminarkonzepte, die nach Freigabe durch das Kultusministerium und Mitwirkung der Personalvertretungen in die Durchführung bei der Landesakademie gelangen. So hat die Landesakademie zum Beispiel im Jahr 2012 einen Schwerpunkt auf die neuen Gemeinschaftsschulen gelegt und dafür Vernetzungstage, eine Vernetzungsplattform für die Schulleitungen und viele Kurse zur Unterstützung der Lehrkräfte an diesen neuen Schulen aufgelegt – ohne die anderen Schularten dabei aus dem Blick zu verlieren.

Wichtige Kooperationen mit ausländischen Partnern wurden fortgesetzt, zum Beispiel mit Russland und Singapur, mit China, der Akademie für berufliche Bildung (ABB), einem deutsch-französischen Kooperationsprojekt und traditionsgemäß mit dem Europarat.

Baulich konnten im Jahr 2012 wesentliche Verbesserungen an den Standorten erzielt werden – sei es in der topmodernen Ausstattung der Seminarräume oder in der Renovierung von Teilbereichen an allen Standorten. Die Rückmeldungen unserer Gäste bestätigen, dass die Landesakademie hier auf dem richtigen Weg ist – rund 97 Prozent sind der Meinung, dass die Lern- und Arbeitsatmosphäre sehr gut oder gut ist. Das Gesamturteil über alle Lehrgänge fällt mit 90 Prozent „sehr gut/gut“ ebenfalls außerordentlich motivierend für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesakademie aus. Ein Großteil dieses Erfolges resultiert sicher auch aus der Arbeit der Lehrgangsleitungen, deren Arbeit unsere Gäste mit dem Urteil sehr gut/gut zu 94 Prozent versehen. Insgesamt sind das ermutigende Ergebnisse, die uns anspornen, weiterhin hohe Leistungen zu erbringen.

Gute Arbeit wird an allen Standorten geleistet – und der Standort Esslingen wurde sogar im Rahmen eines Pilotprojekts nach DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert, ein Gütesiegel erster Klasse!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Jahr 2013 und sind für Ihr Feedback zur Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung dankbar.

Hans-Reiner Soppa
Vorstandsvorsitzender



Neues von den Standorten

Auch 2012 wurde an allen Standorten kräftig in neue Technik und in Renovierungen investiert / Esslingen ist ISO-zertifiziert

Bad Wildbad

Ganz im Zeichen der Zeit legte der Standort Bad Wildbad im vergangenen Jahr seinen Focus bei den getätigten Investitionen auf „Energiesparmöglichkeiten“. So erfolgten im Rahmen einer energetischen Sanierung des weitläufigen Gebäudes am Sommerberg 2012 verschiedene Maßnahmen im Bereich der Gebäudetechnik. Unter anderem wurde im Zuge dieser Investitionen in beiden Häusern die Lüftungsanlage erneuert. Zusätzlich wurden Lehrgangs- und EDV-Räume an die neue Lüftungsanlage angeschlossen und gleichzeitig eine Wärmerückgewinnungsmöglichkeit eingebaut, um den Energiebedarf weiter zu senken. Mehrere, voneinander unabhängige Belüftungszonen tragen nun dazu bei, die Raumatmosphäre für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer angenehm zu gestalten. Zusätzlich wird dies durch Präsenzmelder und durch eine Luftqualitätsüberwachung unterstützt.

Im Sommer ist nun auch in Haus B die Kühlung der Seminar- und Aufenthaltsräume dank adiabater Kühlungstechnik möglich. Das ist eine alte und sehr umweltfreundliche Kühlungsmöglichkeit, die die Verdunstungskälte von Wasser für die Klimatisierung von Räumen nutzt und ohne Strom funktioniert. Weiterhin wurde die Warmwasserversorgung der Gebäude optimiert und zusätzlich noch eine thermische Desinfektions-

anlage eingebaut, so dass jederzeit hygienisch einwandfreies Warmwasser garantiert werden kann.

Heizung, Lüftung und Warmwasserbereitung werden seit 2012 durch eine komplett erneuerte Gebäudeleittechnik gesteuert. Auch diese moderne Technik trägt wesentlich zum Energiesparen und damit zum Umweltschutz und zur Kostensenkung bei.

Weiterhin hat sich in den Hotelzimmern für die Lehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmer im vergangenen Jahr viel verändert. So wurden ab Sommer 2012 über die Hälfte der Übernachtungszimmer neu möbliert. „Endlich konnte das noch aus den Beständen der ehemaligen Akademiestandorte Calw und Donaueschingen stammende Inventar ersetzt werden. Damit haben wir nun auch im Hotelbereich einen zeitgemäßen Standard erreicht“, freuen sich Hotelleiterin Henrike Kessenbrock und Direktor Helmut Nagel über die Investitionen.

Comburg

An einem so traditionsreichen Ort wie der Comburg ist eines gewiss: ein ständiger Renovierungsbedarf. In den Gebäuden, die von der Romanik bis zum Rokoko erbaut wurden, haben im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte dauernd Veränderungen stattgefunden. Für die Gäste des Standorts Comburg bedeutet dieser Sachverhalt, dass immer wieder ein ganzes Gebäude nicht für den Seminarbetrieb oder die Unterbringung von Gästen zur Verfügung steht. Seit Herbst 2011 wird der Adelmanbau grundlegend saniert – die Wasser- und



Heizungsleitungen müssen komplett ausgetauscht werden. Angenehmer Synergieeffekt für die Gäste dabei: alle Zimmer erhalten eine Nasszelle sowie einen kabelgestützten Anschluss für das Internet. Zugunsten der Zimmersituation wird ein Gruppenraum aufgegeben und als Gästezimmer ausgebaut. Damit erhält dieser Gästetrakt den gleichen Ausbauzustand wie der Gebtsattelbau, der jetzt ein gutes Jahr in Betrieb ist und die Gäste durch seine Funktionalität beeindruckt. Der Gebtsattelbau wurde auch unter Energiegesichtspunkten modern saniert. So wird zum Beispiel die neue Be- und Entlüftungsanlage auch zur Wärmerückgewinnung genutzt. Die Internetzugänge in den Zimmern bewähren sich, in den Seminarräumen wurden dagegen WLAN-Zugänge für die mitgebrachten Notebooks unserer Gäste eingerichtet. Touristen, die die Comburg besuchen, schauen gerne durch die Fenster in die neuen Seminarräume des Gebtsattelbaus.

Immerhin besuchten im Jahr 2012 über 17000 Menschen die Comburg! Für die Besucher – und natürlich auch für unsere Seminargäste – werden zur Zeit auf der Comburg an den Infotafeln der Gebäude QR-Codes angebracht. Diese verweisen auf ein zusätzliches Informationsangebot zur Geschichte der Comburg und den Häusern im Internet – etliche der über 35000 Seiten des Lehrerfortbildungsservers beschäftigen sich nämlich auch mit der Historie der alten Klosteranlage. Darüber hinaus wird die gesamte Comburg gerne auch von Tagungsgruppen gebucht, die das historische Ambiente der Anlage besonders schätzen. Seit 15 Jahren tagen hier zum Beispiel Sackpfeifer, die sich mit Musik und Tanz des Mittelalters auseinandersetzen. Hümmelchen und Dudeys – das sind

Dudelsackinstrumente – erklingen auf der Comburg und versetzen zufällige Besucherinnen und Besucher in ferne Zeiten.

Esslingen

Seit Januar 2013 hängt im Foyer des Esslinger Standorts die Urkunde zur ISO-Zertifizierung, die kurz vor Weihnachten stattfand. Hinter allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern lag zu diesem Zeitpunkt ein knappes Jahr intensiver Arbeit an den Prozessen in allen Bereichen des Hauses. „Unsere Arbeit am Standort profitiert sowohl in der systematischeren Führungs- und Leitungsarbeit als auch im Dienstleistungsbereich vom QM-System ISO, das lässt sich bereits jetzt erkennen“, erklärt Direktorin Elisabeth Moser. Eine große Hilfe sei auch die professionelle Unterstützung durch einen externen ISO-Berater und dessen „Blick von außen“ gewesen, so Elisabeth Moser.

Ein weiterer Schwerpunkt der Standortentwicklungsarbeit in Esslingen waren Neuausstattungen und Renovierungen. So können Lehrgangsleitungen wie auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer davon beispielsweise in den EDV-Räumen 9, 11 und 12 profitieren. Diese Räume wurden neu möbliert und strahlen jetzt ein modernes und helles Ambiente aus. Und auch technisch wurde investiert, so kann beispielsweise der Beamer nun bequem über das Dozentenpult gesteuert werden. Zudem wurden alle Leitungen in die Tische integriert. Active-White-Boards sind an vielen Schulen ein wichtiges Thema und Alltag im Unterrichtsgeschehen geworden. „Daher war es uns wichtig, dass wir diese neue Technik



Der Aufsichtsrat der Landesakademie im Jahr 2012: Karl Waidlich (Schulleiter des Stuttgarter Gymnasiums Königin-Olga-Stift), Ernst Mutscheller (Geschäftsführer a. D. des Bildungswerks der Baden-Württembergischen Wirtschaft e. V., Stuttgart), Regierungsdirektor Stefan Landerer (Finanzministerium Baden-Württemberg), Ministerialdirektorin Dr. Margret Ruep und die Schulleiterin der Max-Weber-Schule Freiburg, Veronika Kaiser.

Schulungen zu den Berufswettbewerben für Schülerinnen und Schüler, den World Skills, stattfinden können. Festo hat für diesen Raum sechs modulare Produktionssysteme (MPS) und weitere Ausstattung im Wert von rund 200000 Euro zur Verfügung gestellt. Und auch das Kultusministerium hat einen erheblichen Beitrag (90000 Euro) zur Finanzierung geleistet. So steht den Lehrkräften für Fortbildungen nun ein optimal ausgestatteter Raum für Elektronik- und Elektropneumatik-Kurse zur Verfügung. Dank der MPS-Stationen können nun auch Fortbildungen zu hochaktuellen Themen, finanziert aus schulbezogenen Fortbildungsmitteln (Enquête-Maßnahmen), stattfinden. Der Raum kann zudem dank der 18 PCs auch als EDV-Raum sowie als „normaler“ Tagungsraum genutzt werden. Erneuert und an die Bedürfnisse als Bundesleistungszentrum Mechatronik angepasst wurde auch die Möblierung. Die offizielle Einweihung des Raumes ist im Frühjahr 2013 geplant, geschult wird darin jedoch bereits seit Jahresbeginn 2013. Und auch „außen“ wurde in Esslingen kräftig investiert: So strahlt die komplette Außenfassade wieder in makellosem Weiß.

Brigitte Gaß

vorhalten und die Lehrkräfte die Boards bei uns kennen lernen und diese auch in die Fortbildungsangebote eingebaut werden können“, erklärt Direktorin Elisabeth Moser. Derzeit verfügen die Lehrgangsräume 2 und 6 über interaktive Boards, in den Räumen 9 und 17 wurden interaktive Beamer montiert. In den kommenden Jahren werden weitere Räume mit Boards ausgestattet.

Ganz wichtig ist, gerade bei größeren Veranstaltungen, eine optimale Akustik. Deshalb wurde für die Räume 2 und 3 eine hochwertige Akustikanlage angeschafft.

Außerdem entstand im Elektrolabor in Raum 7 in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen Festo das „Bundesleistungszentrum Mechatronik“, in dem in Zukunft die vorbereitenden



COMBURG

Der Adelmannbau auf der Comburg wird komplett renoviert. Die schönen Fresken bleiben erhalten. Voraussichtlich ab Frühjahr 2013 können die Gäste hier residieren.



Alle Zimmer im Adelmannbau erhalten eine Nasszelle und Internetanbindung.



ESSLINGEN

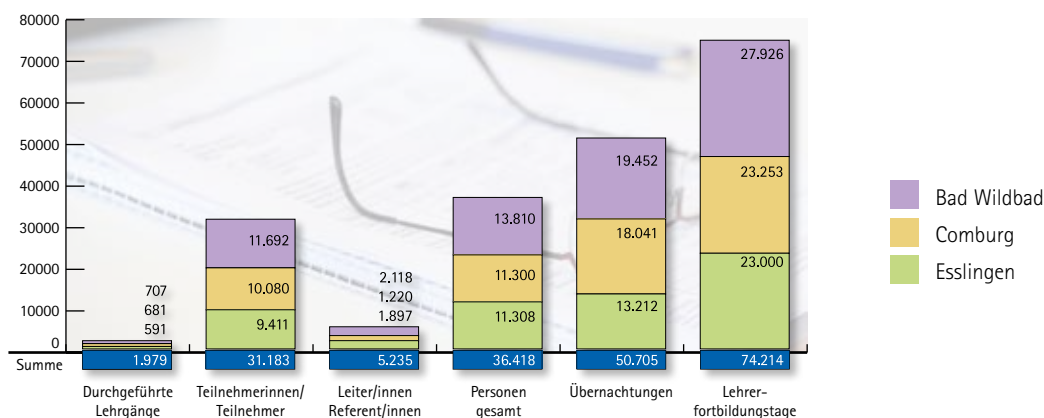
Kräftig mit anpacken für das Bundesleistungszentrum Mechatronik (WorldSkills): Im Tagungsraum 7 entstand dank des Engagements des Unternehmens Festo und des Kultusministeriums ein hochmodernes Mechatronik- und Elektrolabor mit sechs modularen Produktionssystemen (MPS). Zudem wurde der Raum in Teilen neu möbliert.



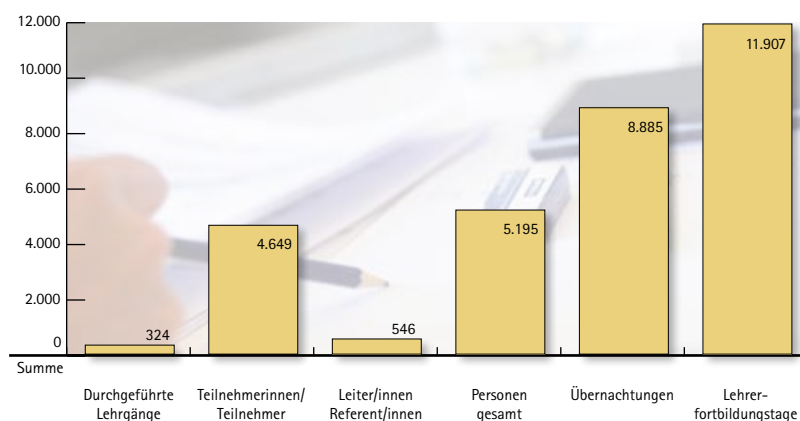
BAD WILDBAD

Einladend und modern: Seit dem vergangenen Jahr sind alle Hotelzimmer am Bad Wildbader Standort mit neuen Möbeln ausgestattet.

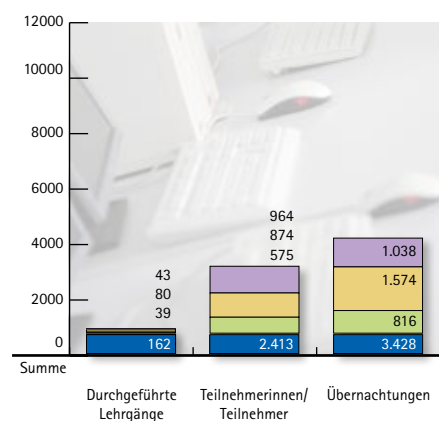
Gesamtübersicht



Führungskräftefortbildung auf der Comburg



Wirtschaftliche Aufgaben



Erneut positive Entwicklung bei den Leistungszahlen

2012 besuchten 36418 die Landesakademie-Fortbildungen / Erfolgreicher Ausbau der wirtschaftlichen Aufgaben

Mehr Lehrerfortbildungstage, eine deutliche Steigerung bei den wirtschaftlichen Aufgaben und eine noch bessere Auslastung der Hotels: 2012 war für die Landesakademie auch zahlenmäßig ein erfolgreiches Jahr. So ist die Anzahl der Fortbildungstage nochmals auf nunmehr 74214 gestiegen. Und auch die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Lehrgängen und Tagungen ist um fast 1700 im Vergleich zu 2011 gewachsen.

Stark nachgefragt waren 2012 die Führungskräftefortbildungen auf der Comburg. In diesem Bereich wurden mit 324 Lehrgängen genau 79 mehr angeboten als im Jahr zuvor. Gleichzeitig stieg die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer um 740 Personen auf 4649 und auch bei der Summe der Lehrerfortbildungstage in diesem Bereich ist ein deutlicher Anstieg um 1395 auf insgesamt 11907 zu verzeichnen.

Eine sehr deutliche Steigerung ist bei den Übernachtungszahlen zu verzeichnen. Mit einem Plus von fast 1000 Übernachtungen gelang es auch 2012, die Belegung der insgesamt

276 akademieeigenen Hotelzimmer weiter zu optimieren. So gab es 2012 an allen Standorten genau 50705 Übernachtungen. Das ist ein Zuwachs von 987 Übernachtungen. Am Standort Bad Wildbad wurden 19452 Übernachtungen gezählt, auf der Comburg 18041 und in Esslingen 13212. Jedoch bleibt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch 2013 die Herausforderung, die Standorte möglichst gleichmäßig auszulasten und damit den Anteil der externen Übernachtungen in angemieteten Hotels weiter zu reduzieren.

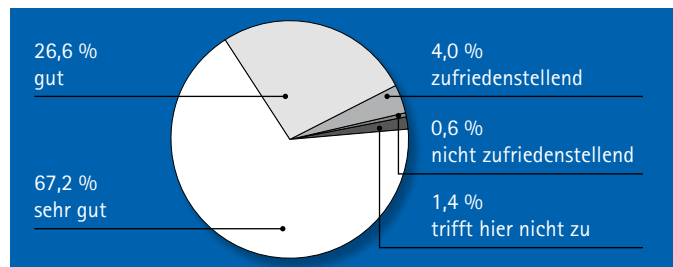
Erneut ausgebaut wurde auch der Bereich der wirtschaftlichen Aufgaben, die für die Finanzierung der Landesakademie eine wichtige Rolle spielen. Hier wurden mit 162 Lehrgängen und Tagungen genau 31 mehr als 2011 organisiert und durchgeführt. Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist um rund 470 auf 2413 im Jahr 2012 gestiegen. Viele Organisationen, wie beispielsweise das Deutsch-Französische Institut, die GEW oder der BLV, aber auch Unternehmen wie Recaro schätzen die Räumlichkeiten und die perfekte Organisation an allen drei Standorten und buchen die Landesakademie-Räumlichkeiten seit vielen Jahren, überwiegend an den Wochenenden und in Ferienzeiten, für ein- oder mehrtägige Veranstaltungen.



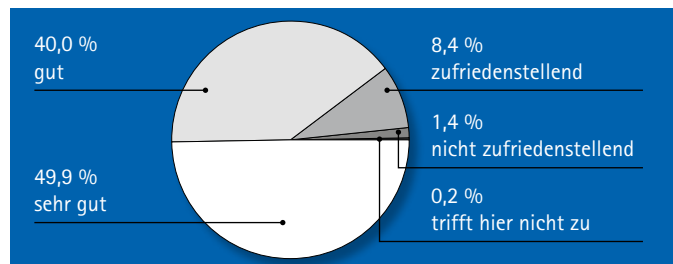
Mir gefällt an den Landesakademie-Lehrgängen in Esslingen die geniale Kombination aus theoretischem Input und praktischer Umsetzung. Und ich bin immer wieder begeistert von der Betreuung im Haus.

Steffen Merkle, Johannes-Landenberger-Schule, Waiblingen

Kompetenz der Lehrgangsleiterinnen und -leiter



Gesamtbeurteilung der Landesakademie-Lehrgänge



Sehr gutes Feedback für die Landesakademie-Lehrgänge

Fast 50 Prozent der Lehrkräfte vergeben beim Gesamturteil eine „Eins“

Note: Sehr gut. Damit dürfte man sicherlich die Ergebnisse der Lehrgangsevaluationen bewerten, die seit vielen Jahren fester Bestandteil des Akademie-Qualitätsmanagements sind. Am Ende jeder Veranstaltung werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebeten, zu verschiedensten Bereichen Feedback zu geben. Alles wird systematisch ausgewertet und in die internen Verbesserungsprozesse am jeweiligen Standort eingespeist. Am Ende des Jahres ergeben die vielen tausend Rückmeldungen dann ein eindrucksvolles Bild in Bezug auf die Leistungsfähigkeit der Akademien und die Zufriedenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

So fiel das Gesamturteil 2012 sehr positiv aus. Erneut votierten fast 90 Prozent der Teilnehmerinnen mit sehr gut und gut. 49,9 Prozent gaben sogar die Note sehr gut, das sind fast drei Prozent mehr als 2011.

Sehr gutes Feedback bekamen die Lehrgangsleiterinnen und Lehrgangsleiter. Hier votierten fast 94 Prozent aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit sehr gut und gut.

Sehr positiv fiel auch die Beurteilung der Kompetenz der insgesamt 5235 Referentinnen und Referenten aus, die 2012 in den Landesakademie-Lehrgängen aktiv waren. 61,7 Prozent der Befragten waren sehr zufrieden, 25,7 Prozent gaben eine „Zwei“.

Eindrucksvoll und eine Bestätigung für die gute Arbeit aller Beteiligten sind sicherlich auch die positiven Rückmeldungen

zur Organisation und Betreuung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesakademie. Hier gaben sogar 60,9 Prozent der Befragten eine „Eins“, 35,6 Prozent eine „Zwei“.

Sehr wichtig für die Verbesserungsprozesse an den Standorten sind die vielen detaillierten Rückmeldungen auf der Rückseite der Fragebögen. Ob kleine Mängel im Hotelzimmer, wertvolle Anregungen zur Verbesserung der Abläufe, interessante Wünsche hinsichtlich neuer Fortbildungsthemen oder einfach ein herzliches „Danke“. Immer wieder machen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer viel Mühe bei der Rückmeldung und tragen so entscheidend zur weiteren Optimierung des Landesakademie-Angebots bei.

Brigitte Gaß

Mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern freue ich mich über die Evaluationsergebnisse. Sie sind eine schöne und motivierende Bestätigung für unsere Arbeit – und Ansporn, die Arbeit weiterhin mit voller Kraft zu leisten.

Hans-Reiner Soppa, Vorstandsvorsitzender



Susanne Göckler, Datenschutz-
beauftragte der Landesakademie
Bad Wildbad

Datenschutz an der Landesakademie

Gespräch mit der Datenschutzbeauftragten

Susanne Göckler, Diplom-Betriebswirtin (FH), ist seit 2007 am Standort Bad Wildbad als Sachbearbeiterin in der Lehrgangsorganisation und -koordination beschäftigt. Seit Juni 2012 hat sie zusätzlich eine neue Aufgabe übernommen: den Datenschutz.

Die neue Datenschutzbeauftragte weiß, worauf es ankommt: „An der Landesakademie sind wir im Grunde ausschließlich Datenverarbeiter. Unsere Verwaltungssoftware kommt vom Kultusministerium. Wir haben vor allem zwei Gesichtspunkte zu berücksichtigen: die Datensparsamkeit und den verantwortungsvollen Umgang mit den Daten.“

Unter Datensparsamkeit versteht man zum Beispiel, dass keine unnützen Daten erhoben werden und nur mit Bedacht Daten an Dritte weitergegeben werden. „Wir arbeiten nicht mit hochsensiblen Daten, aber wenn es darauf ankommt, sollte man sich gut überlegen, wie man etwas an einen Kommunikationspartner übermittelt.“

Susanne Göckler hat bereits drei Lehrgänge an der Verwaltungsakademie in Stuttgart besucht. „Ein Kurs war speziell für behördliche Datenschutzbeauftragte, im zweiten ging es um technische und organisatorische Details und im dritten Workshop wurden allgemeine Informationen zum Bereich Datenschutz thematisiert. 2013 nehme ich an einer Lehrgangsreihe zum Landesdatenschutzgesetz teil. Hier werden Fragen besprochen, die auch für die Landesakademie von Bedeutung sind.“ Die studierte Betriebswirtin liest sich außerdem

selbstständig in die Materie ein, was zeitaufwändig, aber sehr interessant ist.

Am Standort Esslingen war sie bereits sehr aktiv. Im Herbst 2012 fand ein Rundgang durch das Haus statt. Auf dieser Basis wurde zusammen mit der Akademieleitung, Elisabeth Moser, anhand eines Maßnahmenkatalogs überprüft, ob die Datenschutzbestimmungen berücksichtigt werden. „Wir kamen zu einem positiven Ergebnis. Danach informierte ich in der Personalversammlung über die Datenschutzbestimmungen in der Bürokommunikation. Auch in Wildbad wurden bereits Änderungen im Rahmen der organisatorischen Maßnahmen im Datenschutz vorgenommen. Das Personal wurde ebenfalls auf die Bestimmungen zur Benutzung der Bürokommunikation hingewiesen. Die Mitarbeiter der drei Standorte werden außerdem von mir per E-Mail über datenrechtliche Bestimmungen informiert. Und natürlich können so auch Rückfragen an mich gestellt werden.“

Anregungen für ihre Arbeit erhält Susanne Göckler unter anderem über die Veröffentlichungen des Landesdatenschutzbeauftragten in Baden-Württemberg. Sie findet das Thema Datenschutz geradezu spannend, denn durch technische Veränderungen, kommt immer wieder Neues hinzu. Ihren Auftrag versteht sie so: „Es geht vor allem darum, innerhalb der Landesakademie das Bewusstsein für Datenschutz weiter auf- und auszubauen.“ Für 2013 hat sie sich vorgenommen, bestimmte Arbeitsbereiche der Landesakademie in Bezug auf den Datenschutz noch einmal genauer unter die Lupe zu nehmen.

Christine Born



Das Kernteam des LFB-Servers:
André Lang, Michael Silbernagl,
Rochus Frericks, Dirk Oliver Weller
(Redaktionsleitung) und Barbara
Abel (von links).

Der LFB-Server – Publikationen und Dienstleistungen rund um Schule und Unterricht

Über 35000 Seiten mit geprüften Materialien für 10000 Besucherinnen und Besucher am Tag

Täglich besuchen mehr als 10000 Menschen die Seiten des Lehrerfortbildungsservers unter <http://lehrerfortbildung-bw.de>. Sie informieren sich in der umfangreichen Datenbank über Fortbildungsangebote in Baden-Württemberg oder über die Standorte der Landesakademie. Und sie rufen Fortbildungsmaterialien und -konzeptionen ab, die hier für alle Schularten und alle Fächer sowie für pädagogische Führungskräfte in mehr als 350 spezifischen Portalen veröffentlicht werden. Eine komfortable Suchfunktion erschließt rund 35000 Seiten und 15000 Downloads mit vielfältigen Anregungen für den Unterricht. Die publizierten Materialien können direkt im Unterricht genutzt werden. Diese stehen zum allergrößten Teil unter einer freien Lizenzform, so dass Downloads nach Wunsch bearbeitet und auch digital kopiert werden dürfen. Im Jahr 2012 lag der Schwerpunkt der Arbeit des Redaktionsteams auf der Aufbereitung der Materialien aus der landesweiten Fortbildungsreihe zum kompetenzorientierten Unterricht am Gymnasium. In einem umfangreichen Verfahren werden geprüfte und zertifizierte Materialien der Zentralen Projektgruppen (ZPG) für die Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung der regionalen Fortbildungen im Netz zur Verfügung gestellt.

Im neu strukturierten Portal „Allgemein bildende Schulen“ finden sich zahlreiche Materialien zur Gemeinschaftsschule sowie eine Kooperationsplattform für die schulübergreifende Kommunikation und Zusammenarbeit. Kolleginnen und Kollegen an Werkrealschulen und Hauptschulen finden in

ihrem Portal „Präsentationen und Materialien“ aus den Foren „Werkrealschule und Hauptschule“.

Auch das Portal „Berufliche Schulen“ wird intensiv gepflegt und regelmäßig erweitert. Praktische Tipps zur Unterrichtsgestaltung inklusive Arbeitsblätter werden im neuen Bereich zum Thema Individuelle Förderung zur Verfügung gestellt. Fachbezogene Datenbankabfragen und Formulare für eine direkte Kontaktaufnahme mit den Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern in der Landesakademie helfen bei der Planung der Fortbildungen.

Urheberrecht und Datenschutz in der Schule ist ein einzigartiges Portal für Informationen, Formulare und konkrete Hilfen zum Thema. Die Inhalte wurden zum großen Teil mit Fachjuristen am Kultusministerium abgestimmt. Diese Exklusivität hat der Lehrerfortbildungsserver auch bei der Publikation zur Fortbildungsplanung an Schulen, die nur hier erscheint.

Die Medienwerkstatt informiert mit Tutorials, redaktionellen Beiträgen zu Computerthemen sowie Linklisten zu freien Materialien für die Unterrichts- oder Fortbildungsvorbereitung. Kursräume für die Zusammenarbeit in Projektgruppen und die Begleitung von Fortbildungen, didaktische und technische Hinweise zur Nutzung aktuellster Moodleversionen und fertig konfigurierte Kursräume zum Herunterladen von einer Demo-Plattform stellen für Moodle eine einzigartige Infrastruktur bereit.

Der Umfang und die Qualität der Publikationen sowie die Vielzahl technischer Dienstleistungen machen den Lehrerfortbildungsserver zu einem der großen Bildungsserver im Kultusportal.

Dirk Weller

Kompetenz in Sachen Urheberrecht: Rechtsanwalt Wolf von Bernuth, Henriette Baumann von der Open Source Business Alliance und Marcus Dollmann vom Kultusministerium (von links) referierten bei der Jahrestagung „Urheberrecht und Datenschutz in der Schule“ in Esslingen.



Jahrestagung „Datenschutz und Urheberrecht in der Schule“

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bilden sich fort / Lehrerfortbildungsserver bietet geprüfte Infos zum Thema

An der Landesakademie Esslingen trafen sich vom 13. bis 15. Juni 2012 die Fortbildnerinnen und Fortbildner der landesweiten Lehrerfortbildung „Urheberrecht und Datenschutz in der Schule“. Im Zentrum der Jahrestagung standen der Rückblick auf die bisherigen Fortbildungen, die Evaluation dieser Veranstaltungen, die aktuellen Entwicklungen innerhalb des Urheberrechts und der Umgang mit datenschutzrechtlichen Aspekten.

Für die Fortbildung konnten hochkarätige Referenten gewonnen werden, die über neueste Entwicklungen auf diesen Themengebieten informierten, die für Schulen und Lehrkräfte eine große Herausforderung darstellen.

Marcus Dollmann, der als Jurist beim Kultusministerium den Bereich Urheberrecht betreut, gab den Fortbildnerinnen und Fortbildnern einen Überblick über die Themen Digitalisate und Plagiatsoftware. Weiterhin informierte er über den aktuellen Stand der Vereinbarungen mit den Schulbuchverlagen und die Planungen für den Anschluss-Gesamtvertrag. Danach referierte Henriette Baumann, die bei der Open Source Business Alliance (OSB Alliance) die Working Group Education leitet, über neue Ansätze im Bereich der Open-Source-Plattformen, die intensiv diskutiert wurden.

Rechtsanwalt Wolf von Bernuth informierte über Urheberrecht an Schulen aus der Sicht des Verbandes für Bildungsmedien. Der Berliner Anwalt, der den Verband Bildungsmedien berät, gab einen kurzen Überblick über die rechtlichen

Grundlagen und hatte für die Fortbildnerinnen und Fortbildner auch einige pragmatische Tipps parat.

Neben dem Urheberrecht befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der zweieinhalbtägigen Veranstaltung auch mit folgenden Tagesordnungspunkten:

- Digitale Bildungsmedien (Inhalte, Entwicklungen und Vertrieb)
- Datenschutz an Schulen – Neue Entwicklungen
- Verfahrensverzeichnis – Verfahrensverzeichnis-Online-BW
- Datenschutzkonforme IT-Infrastruktur an Schulen

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, allesamt erfahrene Fortbildnerinnen und Fortbildner zu den Themen Datenschutz und Urheberrecht, tauschten sich auch intensiv über ihre Fortbildungsangebote und die dort eingesetzten Materialien aus, die auch auf dem Lehrerfortbildungsserver zu finden sind.

Unter „Recht / Schule“ ist dort zum Thema Datenschutz und Urheberrecht ein enormer Fundus an rechtlich geprüftem Material eingestellt. Ob grundsätzliche Infos zum Kopieren an Schulen, die Verwendung von digitalen Schulbüchern oder umfangreiche aber leicht verständliche Checklisten zu vielen rechtlichen Fallstricken rund um Datenschutz und Urheberrecht in Schule und Unterricht, der Lehrerfortbildungsserver hilft schnell und kompetent weiter.

Brigitte Gaß

Der Bereich „Datenschutz und Urheberrecht“ in der Schule auf dem Lehrerfortbildungsserver

<http://lehrerfortbildung-bw.de/sueb/recht>



Hohe Auszeichnung: Die Generaldirektorin der Bildungsabteilung des Europarats, Snežana Samardžić-Marković (rechts), verlieh am 24. Mai im Palais de L'Europe die Pro-Merito-Medaille an Bärbel Bauer für ihre Verdienste bei der Durchführung des Pestalozzi-Programms (Fortbildungsprogramm des Europarats für Pädagogen) in Baden-Württemberg.



Gut vertreten: Die Landesakademie präsentierte sich auf allen vier Gemeinschaftsschulkongressen 2012 und informierte die Kongressbesucher über ihr Lehrgangsangebot. In Herbolzheim vertraten Anne Priester und Carmen Mattheis (von links) vom Standort Bad Wildbad die Akademie.

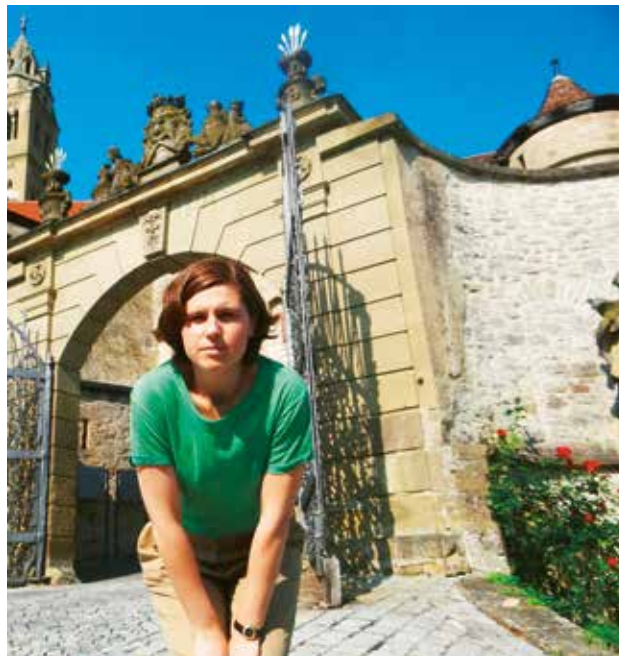


Schulkunstausstellung „Holz“ in der Landesakademie Bad Wildbad:

Franz-Walter Schmid, Leiter des Zentrums für Schulkunst (rechts), stellt Akademiedirektor Helmut Nagel und einigen Besuchern der umfangreichen Ausstellung die außergewöhnlichen Exponate vor.

COMBURG

Kreativ auf der Comburg:
Die Preisträgerin des Comburg-
Stipendiums 2012, die Schrift-
stellerin und Gestalterin Judith
Schalansky, verbrachte den
September 2012 auf der Burg.



Die Delegation der Akademie des Staatsdienstes Wolgograd besucht den Standort Comburg: Direktor Helmut Nagel (Bad Wildbad), Rainer Groh, Jelena Timachewa (Leiterin der Auslandsabteilung, Wolgograd), Professorin Nina Tjumenzewa, Rektor Professor Igor Tjumenzew (Wolgograd), Direktor Hans-Reiner Soppa von der Comburg (von links). Eine Kooperation mit der Einrichtung in Russland ist geplant.



Bildung innovativ: Der Schweizer Bildungsexperte Peter Frattton (vorne) und Andreas Müller, Leiter des Instituts Beatenberg, gaben bei verschiedenen Fortbildungen auf der Comburg ihre Erfahrungen weiter.

ESSLINGEN

Max-Weber-Preisträger zu Gast in Esslingen: Professor Thomas Retzmann (rechts), Max-Weber-Preisträger 2012, referierte beim Lehrgang „Wirtschaftsethische Fragestellungen im Unterricht“ und stellte verschiedene Unterrichtsbeispiele seines Ethos-Projekts vor. Leiter des Lehrgangs war Wolfgang Schön vom Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Berufliche Schulen) in Karlsruhe (links).



Auf weiterhin gute Zusammenarbeit: Hartmut Mattes, beim Kultusministerium zuständig für die internationale Zusammenarbeit in der beruflichen Bildung, die damalige Kultusministerin Gabriele Warminski-Leitheuser, Lawrence Wong, Bildungs- und Verteidigungsminister der Republik Singapur, und Bruce Poh, Direktor des Institute for Technical Education und damit zuständig für die gesamte Berufsbildung (von links), unterzeichneten im April 2012 in Singapur ein Memorandum of Understanding.



Erfolgreiche ISO-Zertifizierung des Esslinger Standorts: Elisabeth Moser, Vorstand und Direktorin am Standort Esslingen, und der QM-Beauftragte Joachim Pfister freuen sich über das ISO-Zertifikat.



EMU ist ein praktikables und flexibles Diagnostikinstrument, mit dem wir seit Jahren sehr gute Erfahrungen machen.

Manuel Ade-Thurow, Realschule Bietigheim-Bissingen / Berater für EMU und BBBB beim Regierungspräsidium Stuttgart



Intensive Arbeit im Unterricht: Die Schülerinnen und Schüler arbeiten eigenständig. Später wird die Stunde mit dem Diagnostikinstrument EMU gemeinsam reflektiert.

EMU in der Praxis

Die Realschule Bissingen arbeitet erfolgreich mit dem Diagnostikinstrument EMU / Ein Unterrichtsbesuch in der 10c

Realschule Bissingen. Klassenzimmer der 10c, 11.20 Uhr. Das Programm der nächsten beiden Stunden: Englisch mit Manuel Ade-Thurow, genauer gesagt Vorbereitung auf die EuroKom Prüfung 2012 anhand von Kompetenzrastern. Die 25 Schülerinnen und Schüler sind sehr interessiert. Die Besucherin auch, denn sie erlebt zum ersten Mal eine EMU-Stunde einschließlich der Auswertung.

Angeleitet durch das Kompetenzraster sollen die Schülerinnen und Schüler eigenständig aus einem großen Angebot an Aufgaben auswählen. Englischlehrer Manuel Ade-Thurow hat eine Vielzahl an Trainingsmöglichkeiten zusammengestellt. Gemeinsame Arbeit an gesprochenen Dialogen zum Bereich „Hörverstehen“, Bildbeschreibungen oder auch Kommunikationsaufgaben zu zweit oder in der Gruppe. Konzentriert fol-

gen die Schülerinnen und Schüler nach einem kurzen Warmup auf Englisch seiner Einführung zum heutigen Arbeitspensum und den Aufgabenblättern. Den Hinweis auf die Auswertung mit EMU am Ende der Stunde kennen sie schon.

Eifrig gehen alle an die Arbeit. Kurze Absprachen, schnell sind Gruppen gefunden. Mario, Adriana, Dominik, Ostap und Cindy verziehen sich ins Nebenzimmer und legen die CD für die Hörverstehensübung ein. Andere schließen sich zu zweit zusammen, einige beginnen mit Einzelarbeit. Es herrscht geschäftige Ruhe. „Wenn es gut organisiert ist, dann laufen solche Stunden reibungslos und ich kann mich auf Hilfestellung und individuelles Eingehen auf Einzelne konzentrieren“, erklärt Manuel Ade-Thurow.

Sein EMU-Teamkollege Ulrich Gschwender, stellvertretender Schulleiter an der RS Bissingen, geht durch die Reihen und beobachtet die Schülerinnen und Schüler, fragt hier mal etwas und schaut den einzeln arbeitenden Schülerinnen und Schülern über die Schulter.



EMU im Team: Manuel Ade-Thurow und Schulleiter Hanspeter Diehl diskutieren über den Einsatz von EMU und die Verknüpfung des Feedbackinstruments mit der Schulentwicklung.

Etwa eine Viertelstunde vor dem Ende der Doppelstunde beginnt die EMU-Runde. Etwa drei Minuten dauert das Ausfüllen der Fragebögen, die die Schülerinnen und Schüler aber auch Manuel Ade-Thurow und Ulrich Gschwender bearbeiten. Die Fragen reichen von der Klarheit zur Stundenstruktur über die Lehrerklärungen und die Passgenauigkeit der Materialien bis hin zur Frage, ob die Stunde interessant und die Lernatmosphäre gut war.

Die zehn Minuten, die Manuel Ade-Thurow und Ulrich Gschwender zum Erfassen der Ergebnisse brauchen, nutzen die Schülerinnen und Schüler für die Weiterarbeit an ihren Themen. „Das Erfassen im PC geht zu zweit sehr schnell. Einer liest vor, der andere gibt ein, es ist kein großer Aufwand“, berichten die beiden unisono.

Nach wenigen Minuten können die Feedback-Ergebnisse per Beamer an die Wand projiziert werden. Abweichungen zwischen den Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler, aber auch zwischen den Schülerergebnissen und denen der Lehrkräfte sind leicht sichtbar und bieten anregende Gesprächsanlässe. „Die Schülerinnen und Schüler sind sehr präzise in ihrer Rückmeldung. Ich erfahre zum Beispiel, für wie viele die Erklärungen unverständlich oder zu lang waren, wer sich über- oder unterfordert fühlte und warum“, so Manuel Ade-Thurow, der über langjährige Erfahrung mit EMU verfügt und an der Weiterentwicklung des von Professor Helmke entwickelten Diagnostikinstrumentes mitarbeitet.

Im Jahr 2009 hat die Realschule Bissingen an der EMU-Pilotierung teilgenommen und ihre Erfahrungen an Professor Andreas Helmke rückgemeldet. „Es hat sich beispielsweise herausgestellt, dass die von Professor Andreas Helmke vorgesehenen 60 Items viel zu umfangreich sind. Wir arbeiten mit zehn bis 15 Fragen auf unseren Bögen“, berichtet Manuel Ade-Thurow.

Sehr positiv fällt das Urteil von Hanspeter Diehl im Hinblick auf die Auswirkungen von EMU auf die Atmosphäre im Kollegium und die Bereitschaft zur kollegialen Hospitation aus.

EMU – ein Modul zur Unterrichtsdiagnostik

EMU steht für Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und hat zum Ziel, Lehrkräften im Umgang mit Heterogenität fortzubilden. Dabei stehen vor allem die 2 Bs „Beobachten“ und „Beschreiben“ in Bezug auf den Unterricht im Vordergrund. Mit Hilfe des Moduls beobachten, beschreiben und beurteilen Lehrkräfte wechselseitig ihren Unterricht. Es hilft ihnen somit eine Art Standortbestimmung zu betreiben und den eigenen Unterricht qualitativ voranzubringen.

Inhaltlich geht es bei EMU um Basismerkmale der Unterrichtsqualität, aus denen eine Auswahl von der Lehrkraft getroffen werden kann. Basismerkmale sind beispielsweise die Klassenführung, Schüleraktivierung oder Motivierung und lernförderliches Klima, aber auch Klarheit, Umgang mit Vielfalt, Kompetenzorientierung oder Aspekte der Lehrersprache.

Entwickelt wurde das Modul von Professor Andreas Helmke von der Universität Landau im Rahmen eines Bildungsprojekts der Kultusministerkonferenz.

Im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport wurde EMU im Rahmen der Maßnahme „10plus – Motiviert und gesund bleiben im Lehrberuf“ um EMUplus ergänzt. Beteiligt war ein Team aus Wissenschaftlern und Praktikern unter der Leitung von Andreas Helmke

Für Lehrerinnen und Lehrer, die EMU gerne im Unterricht erproben wollen, gibt es eine zehnteilige Informationsbroschüre. Ansonsten ist es selbst erklärend und aufgrund seines modularen Aufbaus leicht und flexibel im Unterricht einsetzbar.

Die Landesakademie bietet am Standort Bad Wildbad auch 2013 wieder Lehrgänge zum Thema EMU beziehungsweise zu BBBB an, in welchen EMU als Diagnostikinstrument zur Sprache kommt.

Weitere Informationen zu EMU, das kostenfrei an jeder Schule in Baden-Württemberg eingesetzt werden kann, gibt es unter: http://lehrerfortbildung-bw.de/allgschulen/bbbb/2_diag/ <http://www.unterrichtsdiagnostik.info/>

Carmen Mattheis

„Heute ist im Kollegium jeder offen für den Besuch eines selbst ausgesuchten Kollegen im Unterricht und viele berichten von einer neuen Stufe der kollegialen Zusammenarbeit“, berichtet Hanspeter Diehl.

Derzeit überlegen Schulleitung und Kollegium der Realschule Bissingen, wie die kollegialen Hospitationen nach der beachtlichen Erprobungszeit nun vertieft und weiterentwickelt werden könnten. „Eine unserer Ideen ist, EMU und das Thema individuelles Lernen miteinander zu verknüpfen. Gerade hierfür hat EMU viel Potenzial“, berichtet Manuel Ade-Thurow. Eine weitere Entwicklungsrichtung ist die Abstimmung der Diagnostik- und Feedbackinstrumente, also auch von EMU, auf die Schulentwicklung. „Bislang wählen die Kolleginnen und Kollegen die Beobachtungssitems noch selbst aus. Wir können uns aber vorstellen, dass die Items auf ein Schulthema ausgeweitet werden, etwa die individuelle Förderung“, überlegen Manuel Ade-Thurow, Hanspeter Diehl und Ulrich Gschwender.

Brigitte Gaß



Absolut international: Bärbel Bauer.

Ihre Leidenschaft? Europa!

Bärbel Bauer verabschiedete sich mit ihrem 133. Europaratseminar in den Ruhestand

Fair Play, Aids-Education, Mädchen und Computer, Inklusion oder die Frau in der Geschichte der Religionen – die vielfältigen Themen der traditionsreichen Europarat-Seminare haben in 25 Jahren über 4000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 50 Ländern nach Donaueschingen und Bad Wildbad gelockt. Die Frau hinter dieser erfolgreichen Serie von bislang insgesamt 133 Lehrgängen ist Bärbel Bauer. Seit 1987 betreute sie die Europaratlehrgänge organisatorisch und inhaltlich. 2012 im April hieß es für sie Abschied nehmen, denn die Romanistin und Anglistin ging in ihren wohlverdienten Ruhestand.

Auch ihr letztes Europaratseminar im April 2012 war ein großer Erfolg mit 40 zufriedenen Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 27 Ländern. Fünf Tage lang arbeiteten die Lehrerinnen und Lehrer hochengagiert zu einem visionären Thema: „Being a teacher in 2032: Changing roles and competences.“ „Ich habe meine Berufung hier im internationalen Bereich an der Landesakademie gefunden und viel Wertschätzung und Anerkennung erfahren“, sagt Bärbel Bauer, ursprünglich Lehrerin für Englisch und Französisch am Gymnasium, die über all die Jahre die internationalen Angebote der Landesakademie betreute. 1987 stieg Bärbel Bauer als pädagogische Mitarbeiterin am damaligen Akademiestandort Donaueschingen ein. 1989 trat sie dann eine Akademiereferenten-Stelle an und war neben den internationalen Seminaren auch für die Fortbildungen für Sprachen im gymnasialen Bereich zuständig. Es folgten viele Jahre als Projektbeauftragte an der

Landesakademie, wo sie neben den Europaratseminaren noch zwei weitere „Babys“, wie sie ihre Projekte nennt, betreute: den Bundeswettbewerb Fremdsprachen, der Teil des Begabtenförderungsprogramms der Bundesregierung und der entsprechenden Programme der Landesregierungen ist, sowie das Comenius-Lehrerfortbildungsprogramm „Lebenslanges Lernen“.

Zufrieden lässt Bärbel Bauer zwischen zwei Workshop-Phasen des 133. Europaratlehrgangs 25 Jahre Lehrgangsgeschichte Revue passieren. „Das war ein Ding, als beim Thema ‚Aids-Education‘ die Italiener erbost den Raum verließen, als die Dänen ihr Aufklärungsvideo zeigten. „Und ganz toll war, dass mich ein ehemaliger Teilnehmer eines Kurses in Berlin unvermittelt mit ‚Oh, you are Mrs. Bauer from Donaueschingen‘ angesprochen hat“, schmunzelt Bärbel Bauer. Einen schönen Schlusspunkt unter ihre „Europa-Karriere“ setzte die Verleihung der Pro Merito-Medaille des Europarats im Mai 2012 für ihre Verdienste bei der Durchführung des Pestalozzi-Programms.

Ob ihr die Akademie fehlen wird? „Ja, die offene und herzliche Atmosphäre und die Begegnungen mit Lehrerinnen und Lehrern aus vielen Ländern werde ich bestimmt vermissen“, sinniert Bärbel Bauer. Doch sie freut sich auf das Leben „nach der Akademie“: „Auf jeden Fall werden die Sprachen eine wichtige Rolle spielen, da werde ich schon etwas Ehrenamtliches finden. Außerdem habe ich vier Enkelkinder, die warten bereits sehnsüchtig auf mich. Ganz besonders die, die in Hamburg leben.“

Brigitte Gaß

Prävention an Schulen mit stark.stärker.WIR.

Ausbildung von 150 Präventionsbeauftragten an den Akademien / Beginn der flächen-deckenden Einführung des Präventions-konzeptes stark.stärker.WIR.

stark.stärker.WIR., das Präventionskonzept für Schulen in Baden-Württemberg, führt die Suchtprävention, die Gewaltprävention und die Gesundheitsförderung zu einem umfassenden Präventionskonzept zusammen. 39 Startschulen haben sich im Schuljahr 2011/12 auf den Weg gemacht, um das Präventionskonzept *stark.stärker.WIR.* an ihren Schulen zu implementieren. Dabei wurden sie von Präventionsbeauftragten unterstützt, die vielfältige Erfahrungen und erste Erkenntnisse aus den Fortbildungsmodulen mitbrachten.

Ausbildung der Präventionsbeauftragten

In der Zeit von Mai 2011 bis Juli 2012 hat das Kultusministerium in Zusammenarbeit mit den Referaten 77 der Regierungspräsidien 150 Präventionsbeauftragte in Bad Wildbad und auf der Comburg ausgebildet. 50 erfahrene Suchtbeauftragte bzw. Gewaltpräventionsberater sowie 100 interessierte Lehrerinnen und Lehrer wurden an den Landesakademien in mehreren Fortbildungsmodulen auf ihre Aufgabe als künftige Präventionsbeauftragte vorbereitet. Themen der Fortbildungen waren u. a.:

- Grundlagen der Gesundheitsförderung und Prävention bei Heranwachsenden. Die Perspektive des 13. Kinder- und Jugendberichts
- Grundverständnis von Prävention, Resilienz, Salutogenese
- Transfer in das Bildungssystem – Bedeutung für die Schule
- Entstehung von Gewalt
- Entstehung von Sucht
- Aufgaben der Präventionsbeauftragten im Feld Sucht, Gewalt und Gesundheitsförderung
- wissenschaftliche Erkenntnisse zu guter Präventionsarbeit
- Lebenskompetenz- und Präventionsprogramme
- Kooperation mit inner- und außerschulischen Partnern

Im September 2012 wurden die Präventionsbeauftragten durch Staatssekretär Dr. Frank Mentrup in ihr neues Amt bestellt. Seitdem begleiten sie weitere 500 Schulen, die ihr schuleigenes Präventionskonzept entwickeln. In den Jahren 2013 und 2014 werden die Präventionsbeauftragten zu ihren Jahrestagungen in Bad Wildbad erwartet.

Unterstützung für die Schulen

Präventionsbeauftragte begleiten Schulen bei der Umsetzung des Präventionskonzeptes *stark.stärker.WIR.*, indem sie ...

- die Analyse und Weiterentwicklung der Präventionsarbeit einer Schule begleiten
- der Schule helfen, Präventionsinitiativen zusammenzuführen
- eine Schule bei der Vernetzungsarbeit unterstützen
- Fortbildungen für Lehrkräfte im Bereich der Prävention durchführen
- bei der Gestaltung und Durchführung von pädagogischen Tagen und Elternabenden mitwirken
- bei der Erstellung eines Sozialcurriculums beraten.

Fortbildungen für interessierte Lehrkräfte

Lehrerinnen und Lehrer erhalten über die Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen an der Landesakademie Bad Wildbad sowie auf regionaler Ebene die Möglichkeit, sich mit den Themenfeldern der Prävention gezielt auseinanderzusetzen.

Liane Hartkopf



stark.stärker.WIR.
PRÄVENTION AN SCHULEN
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Das Präventionskonzept
stark.stärker.WIR. im Internet:
www.kontaktbuero-praevention-bw.de

Infos zum Thema Prävention auf
dem Lehrerfortbildungsserver:
<http://lehrerfortbildung-bw.de/qm/sonderaufgaben/gewaltpraev/index.html>





Gemeinsam Bildung für kranke Kinder sichern: Ulrich Petz (Akademie Dillingen), Sabine Rösner vom Regierungspräsidium Stuttgart, Margit Link (Klinikschule Stuttgart), Marianne Künzel (Regierung von Oberbayern, München), Dorit Ehmann (Klinikschule Stuttgart), Bernhard Ruppert von der Schule an der Heckscher Klinik in München und Elvira Steuck von der Klinikschule Freiburg (von links).

Jahrestreffen der Lehrerinnen und Lehrer an Schulen für Kranke

Kooperationslehrgang mit Pädagogen aus Baden-Württemberg und Bayern

Gastgeber einer besonderen Fortbildung im Rahmen des Fortbildungsprogrammes war in diesem Jahr wieder die Landesakademie Bad Wildbad: Lehrkräfte an ‚Schulen für Kranke‘ in Baden-Württemberg und Bayern treffen sich seit Anfang der 90er Jahre immer im Wechsel an der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen und der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen, Standort Bad Wildbad, zu ihrer einwöchigen Jahrestagung. Diese Jahrestagung der beiden Bundesländer geht zurück auf eine Initiative von Regierungsschulrätin i. R. Karin Hopfensitz, Frieder Schmidt (ehemaliger Leiter der Klinikschule Freiburg) und Jürgen Orts, den Schulleiter der Klinikschule Stuttgart.

An ‚Schulen für Kranke‘ werden Kinder und Jugendliche in stationärer oder teilstationärer Behandlung mit somatischen und psychischen Erkrankungen unterrichtet. Umfang und Inhalt des Unterrichts richten sich nach der individuellen Situation der Patientinnen und Patienten. Es werden Schülerinnen und Schüler aller Schularten und Klassenstufen unterrichtet.

Durch den Unterricht in der Klinikschule wird für die Kinder und Jugendlichen ein Stück Normalität geschaffen, denn der Erkrankung wird nicht aller Raum gegeben. Vielmehr richten sich im Klinikunterricht die Gedanken auf die Perspektive der Gesundung und das Ziel, den Anschluss an die Klasse nicht zu verlieren, sowohl im Hinblick auf den Lernstoff wie auch auf

die Verbindung zu den Klassenkameradinnen und -kameraden. Mit den modernen Medien ist beides leichter geworden.

An ‚Schulen für Kranke‘ unterrichten Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten. Da es keine spezielle Ausbildung oder Zusatzausbildung zum Kliniklehrer / zur Kliniklehrerin gibt, sind diese Fortbildungen von den an Klinikschulen tätigen Lehrkräften stark nachgefragt.

Der Kooperationslehrgang mit Bayern ist insofern eine Besonderheit, als er den Blick über den Tellerrand des eigenen Bundeslandes ermöglicht. Durch den Blick auf den Umgang der jeweils anderen Administration mit den ‚Schulen für Kranke‘ entstehen Anregungen für das eigene Bundesland.

Sehr positiv wird von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kooperationslehrganges aufgenommen, dass immer auch ein Vertreter beziehungsweise eine Vertreterin der Schulverwaltung der beiden Bundesländer an dieser Jahrestagung teilnimmt. In den vergangenen Jahren waren Sabine Rösner aus Baden-Württemberg und Marianne Künzel aus Bayern mit dabei.

Die Vorbereitung der Tagung liegt in den Händen eines Teams aus beiden Bundesländern und den zuständigen Akademiereferentinnen und -referenten aus Dillingen und Bad Wildbad.

Schwerpunktthemen der vergangenen Jahrestagungen waren:

- Kompetenzen der Lehrkräfte stärken durch die Zusammenarbeit verschiedener Fachrichtungen
- Basiskompetenzen für Neueinsteiger und Routiniers



Jahrestagung der Lehrerinnen und Lehrer an ‚Schulen für Kranke‘ in Baden Württemberg und Bayern. Dieser Kooperations-Lehrgang findet immer abwechselnd in Bayern (Akademie Dillingen) und Baden-Württemberg (Akademie Bad Wildbad) statt.

Gelegenheiten für intensive Gespräche boten sich auch bei der Schneewanderung durch das Hochmoorgebiet unweit von Bad Wildbad.

- Chancen und Herausforderungen im Alltag der Schulen für Kranke
- Gestaltung von Begleitprozessen in Übergangsphasen
- Veränderte Aufgabenfelder der Schulen für Kranke vor dem Hintergrund des Wandels der Bezugssysteme (verkürzte Aufenthaltsdauer in der Klinik durch veränderte Vorgaben der Krankenkassen)

Thema in diesem Jahr waren ‚Aktuelle Entwicklungen und Tendenzen in der Schule für Kranke‘, darunter beispielsweise das Thema ‚Inklusion und Klinikschule‘.

In diesem Jahr war sogar ein Blick weit über den Tellerrand der beiden südlichen Bundesländer in den hohen Norden möglich: Carsten Diederichsen, ehemals Lehrer am Bezirkskrankenhaus Straubing und nun als Lehrer an einer Schule für Kranke in Hamburg tätig, berichtete über die Arbeit an der ‚Schule für Kranke‘ in der Hansestadt.

Zur guten Stimmung und hohen Motivation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Lehrgang trägt, neben den anregenden und vielfältigen Inhalten, immer auch ein Nach-

mittagsausflug zu einem Ziel in der näheren Umgebung bei. In diesem Jahr war das der Besuch des Infozentrums Kaltenbronn. Dessen Leiterin, Försterin Katrin Dürr, führte in die umfangreiche Ausstellung des Infozentrums ein und gab bei einer Schneewanderung Informationen über das mit 900 Metern höchstgelegene und größte naturbelassene Hochmoorgebiet Deutschlands.

Das Leitungsteam des Lehrgangs (Elvira Steuck, Klinikschule Freiburg, Margit Link und Dorit Ehmann, Klinikschule Stuttgart, Bernhard Ruppert, Klinikschule München) wie auch die beiden Akademiereferenten Ulrich Petz (Dillingen) und Monika Meier (Bad Wildbad) und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Jahrestagung 2012 zeigten sich in ihren Rückmeldungen sehr zufrieden mit dem Verlauf der Tagungswoche und freuen sich schon auf die Jahrestagung 2013 in Dillingen.

Monika Meier



Standortbestimmung mit Hilfe von Kompetenzrastern

Instrument zur Unterstützung individueller Lernprozesse / Zahlreiche Lehrgänge zum Thema an der Landesakademie

Der Umgang mit Heterogenität im Klassenzimmer erfordert eine größere Individualisierung der Lehr- und Lernprozesse im Unterricht. Eine mögliche Vorgehensweise, um Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern, ist die Arbeit mit Kompetenzrastern. Doch was sind Kompetenzraster überhaupt?

Kompetenzraster sind Instrumente der Selbsteinschätzung und der „Standortbestimmung“ für Schülerinnen und Schüler in Bezug auf ihre Leistungen in fachlichen und überfachlichen Themenbereichen. Sie dienen der Orientierung hinsichtlich der individuellen Entwicklungsprozesse und sind somit Hilfsmittel in einem individualisierten Lehr- und Lernprozess. Gleichzeitig kann mit Hilfe von ganz unterschiedlich gestalteten Überprüfungs- und Einschätzungsbögen und Tests vom Lernenden selbst ermittelt werden, ob die eigene Selbsteinschätzung zutrifft und ob sie mit der Fremdeinschätzung der Lehrkraft übereinstimmt. Diese nimmt dabei die Rolle des Lernbegleiters und Lernberaters ein.

Kompetenzraster sind keine Instrumente der Notengebung. Sie dienen vielmehr der Entwicklungsbegleitung und -unterstützung in einem individuellen Lernprozess.

Für Schülerinnen und Schüler ergeben sich mehrere Vorteile: Mit der Zeit können sie sich immer besser selbst einschätzen. Weiterhin lernen sie, sich realistische Ziele zu stecken und diese in machbaren Schritten anzugehen. Durch die Lernlandschaften, wie Checklisten oder Lernjobs, die sich hinter den einzelnen Stufen eines Kompetenzrasters verstecken, werden sie animiert, selbstständig und eigenverantwortlich zu lernen. Gleichzeitig lernen sie durch die Gespräche, die sie mit ihrem

Lernbegleiter (Lehrkraft) führen, über ihr eigenes Lernen und Lernverhalten zu reflektieren und zu kommunizieren. Dies alles führt letztendlich zu einer Stärkung der Schülerpersönlichkeit, was die Schulen, die bereits mit Kompetenzrastern erfolgreich arbeiten, bestätigen konnten.

Auch für die Lehrkraft ergeben sich Vorteile. So führt das selbstständige und eigenverantwortliche Lernen zu einer Entlastung der Lehrkraft, was die Einschätzung der einzelnen Entwicklungsstände betrifft. Die Kriterien und Indikatoren sind nun für beide Seiten transparent und nachvollziehbar. Durch die Beratungs- und Entwicklungsgespräche mit den Schülerinnen und Schülern kommt es zu einer Kommunikation, in der beide eine veränderte Rolle wahrnehmen und ein Perspektivenwechsel möglich wird.

Das Arbeiten mit Kompetenzrastern ist auch im Jahr 2013 Thema in Lehrgängen an den Landesakademie-Standorten. Insbesondere an Gemeinschaftsschulen steht dieses Thema im Fokus. Daher wurden etliche Lehrgänge für Lehrkräfte an Gemeinschaftsschulen ausgeschrieben.

Kerstin Klein / Carmen Mattheis

Die Broschüre „Mit Kompetenzrastern dem Lernen auf der Spur“ vom Landesinstitut für Schulentwicklung Stuttgart im Internet:
<http://www.ls-bw.de/aktuelles/nl04>





Vortrag zur Lehrkräftefortbildung in Baden-Württemberg: Akademie-referentin Sigrig Licht informierte bei ihrem Besuch in Baschkortostan über die Arbeit der Landesakademie.



Auf dem Reiseplan stand auch ein Besuch in einer Schule für Seh-behinderte.

Intensiver Austausch und gegenseitige Besuche

Lehrkräftefortbildung in Baschkortostan / Russland und Baden-Württemberg

Es begann mit einer Katastrophe. Am 1. Juli 2002 verloren bei einem Flugzeugabsturz nahe Überlingen am Bodensee 71 Menschen ihr Leben, darunter 49 Kinder. Die mit einer Frachtmaschine kollidierte Passagiermaschine aus der russischen Republik Baschkortostan war auf dem Weg nach Spanien. Die Kinder hatten die Reise als Preis für hervorragende Leistungen bei Wettbewerben der UNESCO gewonnen. Zehn Jahre sind seitdem vergangen, bleiben wird das große Leid der betroffenen Familien. Geblieben sind auch Anteilnahme und Hilfsbereitschaft, nicht nur in Überlingen, sondern auch in anderen Teilen Baden-Württembergs.

Nachdem in den ersten Jahren Trauerbegegnungen im Vordergrund standen, haben sich seit 2008 die Kontakte ausgeweitet. So organisiert das UNESCO-Komitee Baschkortostan jährlich Reisen für Pädagogen aus Bildungseinrichtungen nach Baden-Württemberg.

Bereits viermal, davon zweimal im Jahr 2012, war auch die Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen in Bad Wildbad Wunschziel der Pädagogen aus Baschkortostan. Vor Ort informierte man sich über das Bildungssystem und insbesondere über die Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrkräfte. Großes Erstaunen rief die Tatsache hervor, dass Lehrerinnen und Lehrer hierzulande an einem

zentralen Ort zusammen kommen dürfen, wo sie nicht nur fortgebildet werden, sondern auch noch kostenfreie Unterkunft und Verpflegung erhalten. Und wenn die Lehrkräfte hören, dass auch noch die Reisekosten erstattet werden, können sie nur ungläubig den Kopf schütteln.

Im September 2012 folgte Akademiereferentin Sigrig Licht einer Einladung der UNESCO zu einem Gegenbesuch nach Baschkortostan. Im Mittelpunkt der Reise standen Begegnungen am Staatlichen Institut für Lehrerfortbildung und an Schulen, sowohl in Ufa, der Hauptstadt Baschkortostans, wie auch im 250 Kilometer entfernten Belebej.

Der Besuch von Sonderschulen für Hör- und Sehbehinderte bot Anlass zum Gespräch über das Thema „Inklusion“. In Baschkortostan wurde im letzten Jahr an zwei Schulen mit inklusivem Unterricht begonnen, 2012 waren es vier, und 2013 wird an vierzig Schulen inklusiv unterrichtet.

Groß war das Interesse am Besuch aus Baden-Württemberg. Und wenn man auf die Gesundheit von Lehrkräften zu sprechen kam oder auf die in der Schule spürbaren gesellschaftlichen Veränderungen, war allen klar: Es gibt neben Unterschieden auch viel Gemeinsames zwischen den Menschen an der Grenze zu Asien und denen im Herzen Europas.

Sigrig Licht



Rektor Boris Igoschew (rechts) ernennt Akademiedirektor Helmut Nagel zum Ehrenprofessor der Uraler Staatlichen Pädagogischen Universität.



Sie halten die Kontakte zwischen Baden-Württemberg und Jekaterinburg hoch: Manfred Hübscher, Direktor Internationales Forum Burg Liebenzell, Boris Sutyurin (Rektor i. R.), Helmut Nagel, Direktor der Akademie in Bad Wildbad, Wladimir Shaworonkow (Rektor i. R.), Bildungsminister Jurij Biktuganow und Rektor Boris Igoschew (von links).

Begegnung schafft Verständnis

20 Jahre Partnerschaft der Landesakademie Bad Wildbad mit der Uraler Staatlichen Pädagogischen Universität Jekaterinburg

Im Jahr 2013 zeigt das Württembergische Landesmuseum die Ausstellung „Im Glanz der Zaren – die Romanows in Württemberg und Europa“. Damals, vor etwa 150 Jahren, gab es vor allem auf adliger Ebene viele familiäre Verbindungen der russischen Zarenfamilie mit dem württembergischen Königshaus. Gegenüber dem 19. Jahrhundert bewegen sich die heutigen Beziehungen zwischen Russland und Baden-Württemberg auf einer ganz anderen Ebene.

Im August 1991 war eine Gruppe von 20 Professorinnen und Professoren, Dozentinnen und Dozenten aus der damaligen Sowjetunion zu Gast an der Calwer Akademie für Lehrerfortbildung. Wenig später, im November 1991, unmittelbar nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, vereinbarten Boris Jelzin, erster russischer Präsident, und der damalige baden-württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel in Stuttgart einen Partnerschaftsvertrag zwischen der Region Swerdlowsk

(heute Jekaterinburg) und dem Bundesland Baden-Württemberg. Im folgenden Jahr (1992) begannen die Kontakte zwischen der Uraler Staatlichen Pädagogischen Universität (USPU) in Jekaterinburg, dem ehemaligen Swerdlowsk, der Heimat von Boris Jelzin, und der Calwer Akademie. Die USPU ist die größte pädagogische Universität der Region Swerdlowsk mit rund 18000 Studierenden.

Inzwischen ist diese Partnerschaft Jahr für Jahr mehr gefestigt worden: Hunderte Lehrerinnen und Lehrer, Studenten, Professoren, Dozenten, Fachkräfte, Kommunalpolitiker und andere interessierte Menschen haben in Jekaterinburg und im Schwarzwald die jeweils „anderen“ kennen und schätzen, ja, lieben gelernt. Die Säulen dieser Partnerschaft sind die Landesakademie für Lehrerfortbildung und Personalentwicklung an Schulen in Bad Wildbad mit ihrem Direktor Helmut Nagel und ebenso das Internationale Forum Burg Liebenzell mit Direktor Professor h.c. Manfred Hübscher (vormals Mitarbeiter der Akademie in Calw).

In diesem Jahr wurde nun das 20jährige Bestehen dieser sehr erfolgreichen Partnerschaft gefeiert, zuerst im April in der Landesakademie Bad Wildbad und im Oktober in Jeka-



Direktor Helmut Nagel referiert vor Lehrenden und Studierenden der Uraler Staatlichen Pädagogischen Universität Jekaterinburg über das Bildungssystem in Baden-Württemberg.

terinburg. Zur Delegation aus Baden-Württemberg gehörten neben Helmut Nagel und Manfred Hübscher auch Akademiereferentin Sigrid Licht sowie eine Reihe anderer seit vielen Jahren mit der Partnerschaft verbundenen Personen.

In seinem Grußwort anlässlich der feierlichen Sitzung des Wissenschaftlichen Rates der USPU zeigte sich Helmut Nagel stolz darauf, dass aus dem „Pflänzchen“ Partnerschaft von 1992 inzwischen ein „kräftiger, stark wurzelnder Baum mit vielen Ästen geworden ist, der auch Stürmen trotzen kann“. Nagel übermittelte die Grüße des Kultusministeriums Baden-Württemberg, dem sehr daran gelegen sei, „diese Partnerschaft im Dienste des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern weiter zu entwickeln und zu vertiefen“.

Für Direktor Helmut Nagel gab es bei dieser Feier eine besondere Überraschung: Für seine Verdienste um die Partnerschaft, deren Initiierung, Pflege und Vertiefung wurde ihm von Rektor Professor Boris Igoshew die Ehrenprofessorenwürde verliehen. Die Partnerschaft trage Nagels Handschrift, so Jurij Biktuganow, Bildungsminister der Region Swerdlowsk und gleichzeitig stellvertretender Ministerpräsident. Man

wünsche sich einen weiteren Austausch, auch auf wissenschaftlicher Ebene. Großen Dank gab es auch für die Unterstützung des Landes Baden-Württemberg beim Aufbau des Baden-Württemberg-Zentrums an der USPU mit Medien und Literatur, die allen Studierenden zur Verfügung stehen.

Zweifellos habe das Thema Bildung eine zukunftsweisende Bedeutung für alle Nationen, dabei gebe es auch viele Gemeinsamkeiten in Grundsätzen und Zielsetzungen. Die auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden und über 20 Jahre gewachsenen Beziehungen seien eine solide Basis für die weitere fruchtbare Zusammenarbeit, so Bildungsminister Jurij Biktuganow in seiner Würdigung der Partnerschaft.

Götz Bechtle

Die internationalen Aktivitäten am Standort Bad Wildbad auf dem Lehrerfortbildungsserver:
<http://lehrerfortbildung-bw.de/lak/wb/angebot/internationales/>





Schulleiterinnen und Schulleiter der Gemeinschaftsschulen mit dem Leiter der Stabsstelle Norbert Zeller bei der ersten Vernetzungstagung am 15. März auf der Comburg.

„Die pädagogische Konsensbildung ist eine Herausforderung für die Kollegien der Gemeinschaftsschulen.“

Alexander Lehrmann, Schulrat,
Staatliches Schulamt Offenburg



Die Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg – eine neue Schulart im Aufbau

Die Landesakademie unterstützt durch gezielte Fortbildungen von Anfang an

Zu Beginn des Schuljahres 2012/13 startete in Baden-Württemberg die Gemeinschaftsschule als neue Schulart, die ein längeres gemeinsames Lernen ermöglicht. Sie stellt eine soziale Innovation dar, die als eine Antwort auf die folgenden Fragen gesehen werden kann: Wie kann Schule lernwirksamer und zugleich sozial gerechter werden? Wie kann Schule die soziale Kohäsion bewirken, die von der UNESCO (1996) als zentrale Aufgabe dieser Institution im 21. Jahrhundert gefordert wird?

Kern der pädagogischen Arbeit in einer Gemeinschaftsschule bildet die individuelle Förderung eines Kindes, wodurch beste Bildungschancen ermöglicht werden. In heterogenen Lerngruppen wird allen Schülerinnen und Schülern das Umfeld gegeben, das eigene Lernen zu gestalten. Durch die Verknüpfung individuellen und kooperativen Lernens werden ein

vielseitiger Kompetenzerwerb sowie bessere Leistungen und Abschlüsse gesichert. Ebenso können alle Schülerinnen und Schüler ihre vielseitigen Begabungen und Fähigkeiten einbringen.

Im Auftrag des Kultusministeriums entwarf eine Konzeptionsgruppe am Standort Bad Wildbad von März bis Juni 2012 Eckpunkte und Inhalte von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte, die an Gemeinschaftsschulen unterrichten. Darüber hinaus wurden mehrteilige Veranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer aus Schulen entwickelt, die sich auf den Weg zur Gemeinschaftsschule machen.

Um Kollegien und Schulleitungen aus bestehenden und zukünftigen Gemeinschaftsschulen auf die veränderte Art der Lernorganisation vorzubereiten, wurden an der Akademie Bad Wildbad 2012 fünf Lehrgänge zu folgenden Themen angeboten:

- Haltung und Arbeit in einer veränderten Schul- und Lernkultur



Intensiver Austausch bei der ersten Vernetzungstagung auf der Comburg.



Gemeinsam erarbeiten die Seminarteilnehmer/innen eine Gedankenkarte zu den verschiedenen Aspekten bei der Weiterentwicklung zur Gemeinschaftsschule.

- Veränderungsprozesse in den bestehenden strukturellen Rahmenbedingungen und Netzwerken
- individuelle und kooperative Lernformen
- Leistungserhebung und Leistungsrückmeldung

In enger Abstimmung mit der Stabsstelle Gemeinschaftsschulen, Schulmodelle, Inklusion und dem Fortbildungsreferat des Kultusministeriums entwickelte der Standort Comburg zahlreiche Fortbildungsangebote für Schulleitungen und Schulleitungsteams. Die 42 „Starterschulen“ trafen sich mehrfach zu Vernetzungstagen auf der Comburg. Da es sich bei der Etablierung der Gemeinschaftsschulen um eine Arbeit im Werden handelt, bei der zahlreiche rechtliche und organisatorische Faktoren der Rahmenbedingungen noch nicht geklärt waren, erwies sich der Informations- und Abstimmungsbedarf als enorm hoch. Offene Fragen zur Ressourcenausstattung der GMS, der Versorgung mit Lehrkräften der verschiedenen Schularten, der inklusiven Beschulung von Kindern mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf, der Arbeit

mit Kompetenzrastern, der zweiten Fremdsprache, der Leistungsfeststellung, -rückmeldung und -dokumentation konnten mit der Stabsstelle geklärt werden. Als äußerst wertvoll erachteten die Schulleiterinnen und Schulleiter der ersten Gemeinschaftsschulen die Möglichkeiten des Austauschs und der Vernetzung auch mit Hilfe einer elektronischen Plattform, die eigens dafür von der Landesakademie auf Moodlebasis eingerichtet wurde. So dienten die drei Vernetzungstagungen, bei denen ein ausgeprägter Pioniergeist spürbar war, auch der eigenen Identitätsfindung und -bildung.

Einen tragenden Pfeiler im Fortbildungskonzept der Landesakademie für den Aufbau der Gemeinschaftsschulen bilden zwei Ausbildungsreihen. In Zusammenarbeit mit der Freien Schule Anne-Sophie in Künzelsau startete unter der Leitung von Peter Fratton der Kurs „Der Weg vom Lehren zum Begleiten – ein Rollenwechsel“ für Lehrertandems der Starterschulen. In einer Tandemqualifizierung zur Beratung von Gemeinschaftsschulen werden Teams aus Fachberaterinnen und



Lehrgangsguppe bei Ihrem Rundgang durch die Gemeinschaftsschule Neuenstein.

Fachberatern Schulentwicklung und Fachberaterinnen und Fachberatern Unterrichtsentwicklung durch Andreas Müller, Direktor des Instituts Beatenberg, fortgebildet.

Außerdem führte die Landesakademie sieben Lehrgänge zu den Themen

- Gemeinschaftsschule leiten
- Veränderungsmanagement und Teambildung
- Konzeptentwicklung für eine Gemeinschaftsschule
- Lernen an Modellen anderer Schulen und Bundesländer
- GMS als gemeinsame Aufgabe von Kommune und Schule
- Kooperatives Lernen
- Veränderte Lernkultur und Schulhausgestaltung

für Schulleitungen und Schulleitungsteams am Standort Comburg im Jahr 2012 durch.

Beispielhaft folgen hier Berichte zu zwei der genannten Lehrgänge.

Die Gemeinschaftsschule – gemeinsame Aufgabe für Schulen und Kommunen

Im Oktober nahmen sechs Schulleitungsteams aus verschiedenen Schulen und deren Vertreter des kommunalen Schulträgers an einer gemeinsamen Fortbildung zur Gemeinschaftsschule teil.

Lehrgangsleiter Dr. Heinz Hinz beleuchtete die Entwicklung zu einer Gemeinschaftsschule (GMS) als soziale Innovation, die neue Rahmenbedingungen erfordere, wie etwa neue pädagogische Konzepte, eine entsprechende Qualifizierung der Lehrkräfte und verstärkte Zusammenarbeit in einem Kollegium sowie die Ausstattung beziehungsweise den Umbau von Räumlichkeiten für neue Formen des Lernens. Um die



Rektor Rudolf Kammerer, Johann-Friedrich-Mayer-Gemeinschaftsschule aus Kupferzell, stellt das pädagogische Konzept der Schule vor.

notwendigen Rahmenbedingungen für die GMS zu schaffen, sind gegebenenfalls Investitionen der Kommunen erforderlich, die oft innerhalb eines engen Zeitkorsetts erfolgen sollten. Deshalb ist es wichtig, dass alle Beteiligten frühzeitig miteinander ins Gespräch kommen, um zu erkennen, welche Planungsschritte sie in diesem Prozess nur gemeinsam gehen können.

Einen Nachmittag stand Norbert Zeller, Leiter der Stabsstelle Gemeinschaftsschulen, Schulmodelle, Inklusion (GSI) im Kultusministerium, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Rede und Antwort. Zeller ging auf grundlegende Fragen, wie die Kriterien für die Genehmigung einer Gemeinschaftsschule und die Antragsstellung, ein.

Rudolf Kammerer, Rektor der Johann-Friedrich-Mayer-Gemeinschaftsschule aus Kupferzell, stellte das pädagogische



Abteilungsleiterin Petra Scheuerer vom Schul- und Sportamt Karlsruhe berichtet aus der Perspektive des Schulträgers, welche Schritte beim Aufbau einer Gemeinschaftsschule erforderlich sind.

Konzept der Schule vor und berichtete von seinen Erfahrungen in der Weiterentwicklung der vormaligen Werkrealschule zur Gemeinschaftsschule. Petra Scheuerer vom Schul- und Sportamt in Karlsruhe, die bereits mit der Gemeinschaftsschule im Stadtteil Grötzingen Erfahrungen gesammelt hat, erläuterte, welche Leistung die Kommune in Sachen Gemeinschaftsschule erbracht hat und welche Schritte Kommune und Schule gehen müssen. Alle diese Informationen aus erster Hand trugen zur Klärung bei und regten die Diskussion an.

In der Seminargruppe herrschte eine ausgesprochen gute und anregende Arbeitsatmosphäre. Zu einer hohen Zufriedenheit trug auch bei, dass der Lehrgangsleiter Dr. Heinz Hinz Methoden vorstellte, mit denen die Projekt- und Prozessgestaltung des komplexen Themas Gemeinschaftsschule auf ein konkretes Niveau gebracht werden kann.

Durch Impulsvorträge, Diskussionen und wechselnde Gruppenarbeitsphasen wurde allen Teilnehmenden klar, dass wertschätzende Kommunikation die Basis für das neue Schulmodell ist. Nur in einem Klima des Dialogs und gegenseitigen Respekts können Schulen und Kommunen die Gemeinschaftsschule voranbringen.

Gemeinschaftsschule gelingt – Lernen an Modellen und Erfahrungen anderer Schulen und Bundesländer

23 Personen aus Schulleitungsteams verschiedener Schularten setzten sich vom 26. bis 28. November mit anregenden, beispielgebenden Schulmodellen zur Gemeinschaftsschule auseinander.

Eine anspruchsvolle Pädagogik mit entsprechenden Formen der Lernorganisation, wie sie für die Gemeinschaftsschule in

Baden-Württemberg vorgedacht ist, stand im Mittelpunkt der Seminararbeit. Grundlage für die Gemeinschaftsschule ist eine Pädagogik, die sich als Beziehungsarbeit versteht, die ohne Selektion auskommt und ein hohes Maß an individueller Förderung gewährleistet, die sich an den Stärken der Schülerinnen und Schüler orientiert. Sie begreift Vielfalt als Chance, setzt auf binnendifferenziertes Arbeiten und kooperative Lernformen.

Schulen, die bereits Jahre und Jahrzehnte mit diesem Verständnis arbeiten, sind die Max-Brauer-Schule in Hamburg und die Offene Schule Waldau Kassel.

Barbara Riekman stellte die beeindruckende Arbeit der Max-Brauer-Schule vor, die von Schülerinnen und Schülern der Klassen 1 bis 13 besucht wird. Sie leitete die Schule über 25 Jahre und bereits 2006 wurde die Schule mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet.

Individuellen Kompetenzerwerb organisiert die Max-Brauer-Schule in drei Säulen: Im Lernen im Lernbüro, wo der Erwerb von Basiskompetenzen stattfindet. Im projektorientierten Lernen, das fächerübergreifend und handlungsorientiert erfolgt. Und im Lernen in Werkstätten, das die Möglichkeit eröffnet, entlang eigener Interessenschwerpunkte zu arbeiten. Bezugsrahmen bilden die Vorgaben der Rahmenpläne in Hamburg, die über Kompetenzraster vermittelt werden. Eine Leistungsrückmeldung an Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern erfolgt über Lernentwicklungsberichte, welche die Kompetenzraster abbilden und eine Verbalbeurteilung enthalten. Der Erfolg des schulischen Konzepts der Max-Brauer-Schule zeigt sich regelmäßig bei den zentralen Lernstandserhebungen in Hamburg, bei denen die Schule überdurchschnittlich gut abschneidet und vor allem eine sehr positive Veränderung der Leistungsgruppen von Klasse 5 bis 9 nachweisen kann.

Für die Schülerinnen und Schüler entscheidend ist das Gefühl der Zuversicht. Sie haben Erfolge im Laufe ihrer Schulzeit erlebt und Selbstwirksamkeit erfahren, berichtet Barbara Riekman von der Max-Brauer-Schule in Hamburg.



Schulleiter Gerhard Vater portraitierte die Offene Schule Waldau, die sich im Verlauf von 30 Jahren von einer Schule im Brennpunkt durch intensive Schulentwicklung zu einer Preisträgerschule profilierte. Die handlungsorientierte Lernkultur an der Offenen Schule Waldau zeigt sich in ähnlicher Weise wie an der Max-Brauer-Schule durch Formen der Binnendifferenzierung wie Freies Lernen, Arbeit mit Wochenarbeitsplänen, Checklisten und Kompetenzrastern. Eine Besonderheit ist die Teamstruktur für die Jahrgangsteams, die in hoher Eigenständigkeit und Verantwortung einen Jahrgang über sechs Jahre begleiten. Hier lebt die Schule den Grundsatz der Beziehungsarbeit als Basis für Erziehung und Bildung. Für Lehrkräfte bietet diese Organisationsstruktur eine Entlastung durch gegenseitige Unterstützung und führt zu einer höheren Arbeitszufriedenheit. Die Offene Schule Waldau erhielt ebenfalls 2006 den Deutschen Schulpreis.

Einen lebendigen Eindruck von der Lehrkultur an einer Gemeinschaftsschule konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Lehrgangs bei einem Besuch der Gemeinschaftsschule Neuenstein gewinnen. Rektor Matthias Wagner-Uhl und Konrektorin Eva Diem führten in das Konzept der Schule ein. So arbeitet die Schule Neuenstein seit fast einem Jahrzehnt an der Umsetzung ihres neuen Lernkonzepts und hat seit gut fünf Jahren positiv-praktische Erfahrungen mit dieser besonderen Form des Unterrichts. Die Lehrkräfte an der Schule Neuenstein wurden seit Anfang 2010 zusätzlich intensiv für diese Aufgabe fortgebildet. Das Kollegium profitiert dabei von den Erfahrungen des international anerkannten schweizerischen Instituts Beatenberg und den Forschungsergebnissen des Transferzentrums für Neurowissenschaften und Lernen in Ulm. Andreas Müller (Leiter des Instituts Beatenberg) und Dr. Kathrin Hille (Forschungsleiterin des Transferzentrums

ZNL Ulm) stehen in Kontakt mit der Schule und arbeiten regelmäßig vor Ort mit den Lehrkräften.

Dies hat zur Folge, dass Schule in Neuenstein an vielen Stellen völlig anders funktioniert als mancher es aus seiner Schulzeit kennt. Bei einem Rundgang mit Stippvisiten in verschiedenen Lerngruppen konnte die Seminargruppe erleben, wie es die Schule schafft, die Lerngestaltung in Lernteams mit Wochenorganisation, Inputs, Lernjobs, Lernerfolgsheft, Kompetenzraster, Portfolio, u. a. so zu gestalten, dass Schülerinnen und Schüler ihre individuellen Lernbedürfnisse, Lernwege und Lernmöglichkeiten entdecken können, um so zunehmend in selbstgesteuerten Lernprozessen ihren Kompetenzaufbau zu betreiben.

Neben diesen Eindrücken aus den drei Modellen schulischer Arbeit nutzten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Seminar unter fachkundiger Leitung durch Rektor Mathias Kessler von der Barbara-Gonzaga-Gemeinschaftsschule in Bad Urach und Rektor Matthias Wagner-Uhl von der Gemeinschaftsschule Neuenstein zur Reflektion ihrer eigenen Situation. So konnten sie anhand ihrer Überlegungen wesentliche Schritte für die eigene Schulentwicklung identifizieren und eine Meilensteinplanung beginnen.

Am Ende zeigten sich alle hoch zufrieden mit der Verbindung von neuen Impulsen durch die vorgestellten Schulkonzepte wie auch den Besuch der Gemeinschaftsschule Neuenstein und die Transferarbeit auf die eigene Schulentwicklung, angeleitet durch eine engagierte und humorvolle Lehrgangsleitung.

Für 2013 hat der Standort Bad Wildbad 15 Seminare für Lehrerinnen und Lehrer und der Standort Comburg 14 Seminare für Schulleitungen an Gemeinschaftsschulen und Schulen, die sich auf den Weg zur Gemeinschaftsschule machen, geplant.

Franz Zimmermann / Anne Priester



Neue Ideen und jede Menge Erfahrung

Intensive Entwicklungsarbeit an der Landesakademie / Rund zehn neue Konzeptionsaufträge pro Jahr

Sabine Müller ist seit drei Wochen frisch bestellte Fachberaterin Unterrichtsentwicklung. Standardmäßig erhält sie eine vierteilige Einführungsfortbildung. Max Hacker ist Präventionsberater – auch er kann für seine neue Tätigkeit auf ein Fortbildungsmodul zurückgreifen. Gerda Meyer ist seit zehn Jahren Schulleiterin. Sie interessiert sich seit einiger Zeit für das Thema Gesundheitsprävention und hat dazu auch schon einen Flyer über ihr Schulamt erhalten.

Alle diese Fortbildungsangebote sind „neu“ und wurden in Konzeptionsgruppen der Landesakademie entwickelt. Nach § 2 des Errichtungsgesetzes der Landesakademie gehört zu ihren zentralen Aufgaben neben der „beruflichen Fort- und Weiterbildung von pädagogischem Personal“ auch „die Gestaltung und Durchführung von Fortbildungsangeboten“ in den Bereichen

- Personalentwicklung,
- pädagogischer und pädagogisch-psychologischer Fortbildung,
- fachlicher und didaktisch-methodischer Fortbildung und
- Schulentwicklung und Schulberatung.

Dabei muss die Landesakademie die bildungspolitischen Vorgaben des Kultusministeriums beachten und umsetzen. Nach der Auftragserteilung des Kultusministeriums stellt die Landesakademie eine Konzeptionsgruppe zusammen. Die

Akademiereferentinnen und -referenten kennen aus ihrem Arbeitsalltag – zu ihren Aufgaben gehört ja auch die Begleitung von Seminaren – hervorragende Fortbildnerinnen und Fortbildner, von denen sich viele auch für die Arbeit in einer solchen Gruppe eignen. Zusätzlich greift die Landesakademie auf die Kompetenzen externer Trainerinnen und Trainer zurück, wenn es um die Konzeption eines neuen Angebots geht. Kooperationen finden ebenso mit Hochschulen statt, die entweder beratend tätig werden oder punktuell Bausteine für neue Seminarkonzepte liefern.

Die Leitung der Gruppen übernehmen in der Regel Akademiereferentinnen und -referenten aller Standorte, je nach Thema des Auftrages.

Bis das neue Angebot „steht“, arbeiten die Gruppen bei größeren Projekten etwa ein halbes Jahr an der Konzeption. Ein größeres Projekt war zum Beispiel das Programm zur Vorkualifizierung von pädagogischem Führungspersonal, das in diesem Zeitrahmen bis zur Pilotphase entwickelt werden konnte. Das geht nur, wenn alle Mitglieder einer Konzeptionsgruppe Teamarbeit perfekt beherrschen und – was die Regel ist – Aufgaben auch zuhause am Schreibtisch erledigen. Damit die Konzeptionsgruppe ständig auf dem gleichen Stand ist, werden häufig auch Moodle-Kursräume genutzt, in denen dann Materialien erarbeitet, ausgetauscht und kommentiert werden können.

Nach Vorlage beim Kultusministerium und dortiger Abnahme wird ein neues Fortbildungskonzept in den Mitbestimmungsprozess mit den Personalvertretungen geführt. Parallel dazu



Konzeptionsgruppe: Fortbildung und Beratung der Gemeinschaftsschulen

Akademiereferent Franz Zimmermann leitet die Konzeptionsgruppe für die Fortbildung „stark. stärker. Wir.“ Aufgabe ist, ein zweieinhalbtägiges Fortbildungsmodul zur Präventionsarbeit an Schulen für Schulleiterinnen und Schulleiter zu entwickeln. Neben dem Bereich Schulpsychologie sind deshalb auch Schulleitungen und Präventionsbeauftragte in der Konzeptionsgruppe vertreten.

Zimmermann bringt seine Erfahrungen aus der Erwachsenenbildung ein und sieht die Ziele des neuen Moduls folgendermaßen: „Präventionsarbeit soll an den Schulen nicht punktuell erfolgen, sondern nachhaltig, zielgerichtet und systematisch.“ Die Experten im Konzeptionsteam orientieren sich inhaltlich am Programm von Dan Olweus, Psychologe und Professor für Persönlichkeitspsychologie an der Universität Bergen in Norwegen. Olweus hat als einer der ersten Gewalt an Schulen erforscht und entsprechende Maßnahmen abgeleitet.

„Wir wollen jedoch mehrere Aspekte unter einen Hut bringen, und zwar aus der Gewalt- und Suchtprävention sowie der Gesundheitsförderung“, erläutert Zimmermann. Im Lehrgang werden verschiedene Ebenen angesprochen: die Schul- und Organisationsentwicklung, die Schulkultur mit ihren Werten, Normen und Zielen, die Haltung und Einstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und die Umsetzungsmöglichkeiten in die Praxis.

Die Gruppe hat das Konzept bereits erfolgreich ausgearbeitet und jetzt die Qualifizierung der Trainerinnen und Trainer im Blick, denn bereits ab Sommer 2013 soll das neue Fortbildungsmodul an der Comburg angeboten werden.

Konzeptionsgruppe „Datenschutz und Urheberrecht“

Datenschutz und Urheberrecht sind Themen, die für Lehrkräfte und für Schulleitungen eine große Herausforderung darstellen. Um hier professionelle und praxisorientierte Hilfestellung zu geben, hat eine Konzeptionsgruppe, bestehend aus Juristen des Kultusministeriums und der Regierungspräsidien sowie IT-Experten aus Schulen, unter Leitung der Landesakademie zielgruppenspezifische Fortbildungsmodule zu diesen Themen erarbeitet.

Die Angebote sind individuell zugeschnitten auf die verschiedenen Zielgruppen. So können sich Schulleiterinnen und Schulleiter ebenso fortbilden wie behördliche Datenschutzbeauftragte, Multimediaberaterinnen und -berater als schulinterne Multiplikator/innen und Ansprechpartner für das Kollegium, Homepagebetreuerinnen und -betreuer, Netzwerk-Beraterinnen und -berater, die das Unterrichtsnetz der Schule betreuen oder auch Moodle-Administratoren, die die schulische Moodle-Installation (Lernplattform) betreuen.

Und auch für Fachberaterinnen und Fachberater, die in der Fortbildung und in der Schulaufsicht tätig sind, und für Lehrkräfte, die die Themen „Urheberrecht“ und „Datenschutz“ im Unterricht behandeln, gibt es spezielle Fortbildungsangebote. „Zusätzlich stellen wir umfangreiche, rechtlich geprüfte Materialien auf dem Lehrerfortbildungsserver zur Verfügung“, informiert Vera Schäffer, Projektbeauftragte am Esslinger Standort der Landesakademie, die die Konzeptionsgruppe betreut.

Der Auftrag für die Konzeptionsgruppe „Datenschutz und Urheberrecht“ wurde vom Kultusministerium verlängert, die Materialien und Fortbildungsangebote werden weiter aktualisiert und ausgebaut.



Intensive Arbeit: Die Mitglieder der Zentralen Projektgruppe Deutsch erstellen Konzepte und Unterrichtsbeispiele für den standardorientierten und kompetenzbasierten Unterricht am Gymnasium.

Intensive Entwicklungsarbeit: Die Konzeptionsgruppen treffen sich regelmäßig an den Akademien, kommunizieren aber auch virtuell, beispielsweise über Moodle, zu neu entwickelten Modellen und Materialien.

arbeitet die Landesakademie dann schon daran, die zukünftigen Lehrgangseleitungen mit dem neuen Fortbildungskonzept vertraut zu machen und für ihre Leitungstätigkeit vorzubereiten. Die Konzeptionsgruppen erstellen in aller Regel auch die nötigen Materialien für die neuen Seminare, so dass „alles aus einem Guss“ ist.

Die Landesakademie erhält durchschnittlich zehn neue Konzeptionsaufträge im Jahr, hinzu kommen noch Konzeptionsgruppen, die Seminarangebote weiter entwickeln und Materialien für Lehrgänge und den Unterricht an den Schulen bereitstellen. Es ist dabei ein großer Vorteil, dass in den Konzeptionsgruppen Lehrkräfte aus den Schulen mitarbeiten, dadurch ist gewährleistet, dass die „Bodenhaftung“ nicht verloren geht. Ebenso groß ist der Vorteil der Zusammenarbeit mit Hochschulen und externen Leitungskräften für den nötigen Blick über den Tellerrand, denn sie bringen Sachverstand von außen ein, der im Hinblick auf die Erfordernisse der Schulen eingearbeitet wird.

Seit 2008 hat sich die Landesakademie zum Beispiel mit Themen wie

- Führungskräfteentwicklung
- Urheberrecht- und Datenschutz
- Basisqualifikation Fachberater/innen Unterrichts- und Schulentwicklung
- Gesundheitsprävention
- Inklusion
- Beratung in der Grundschule
- Fortbildung und Beratung der Gemeinschaftsschulen

Konzeptionsauftrag

Zielsetzung: Schulen beim Aufbau wirksamer und nachhaltiger Strukturen zur Prävention unterstützen und begleiten

Inhaltliche Grundlage: Präventionskonzept „stark.stärker.WIR.“

Fortbildungsformat: Veranstaltungsmodul(e) mit 2 ½ Tagen

ab 2013 insges. 5 VE jährlich

- Medienwelten
- Kooperatives und individuelles Lernen mit digitalen Medien beschäftigt und dazu Lehrgangsdesigns erstellt, die erfolgreich durchgeführt wurden und werden. Klar wird: die Spannweite der Themen ist groß. Es ist ein ganz großes Plus für die Landesakademie, dass hier kompetente Menschen aller Fachrichtungen zusammenkommen und für konzeptionelle Arbeiten zur Verfügung stehen. Jeder neue Auftrag ist eine spannende und interessante Herausforderung!

Hans-Reiner Soppa

Konzeptionsgruppe: Fortbildung und Beratung der Gemeinschaftsschulen

Vier Expertinnen und Experten für Schulentwicklung konzipieren und planen unter der Leitung von Anne Priester, Akademiereferentin am Standort Wildbad, bedarfsorientierte Fortbildungsmodule für Gemeinschaftsschulen der ersten und zweiten Tranche sowie für interessierte Schulen. „Uns leiten die Fragen: Was braucht eine Schule, die sich zur Gemeinschaftsschule entwickeln möchte? Was soll den Pädagogen, die zukünftig an einer Gemeinschaftsschule unterrichten, vermittelt werden?“, erklärt Anne Priester. Die Zielgruppen für diese Lehrgänge sind Schulteams, aber auch interessierte Lehrkräfte. Die Fortbildungen werden ab Herbst/Winter 2013 und Frühjahr/Sommer 2014 von Fachberaterinnen und Fachberatern, von Schulleitungen aber auch von Mitgliedern aus der Konzeptionsgruppe geleitet. „Wir gehen davon aus, dass diese Lehrgänge sehr begehrt sind“, prognostiziert Akademiereferentin Anne Priester.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer machen sich mit der Input-Theke vertraut.



„Diese Fortbildung läuft auf professionellem Niveau ab und ist sehr inspirierend. Und sie bietet die Chance, seinen Horizont zu erweitern.“

Benjamin Frost, Lehrer an einer GMS



„Man erhält viele Anregungen. Die Begeisterung hier ist ansteckend. Es freut mich, diese Lehr- und Lernpraxis zu erfahren und zu erleben. Die Umsetzung später wird nicht ganz einfach sein.“

Ute Schaumann, Lehrerin an einer GMS

Die Gemeinschaftsschule voranbringen

Qualifizierung von Lehrkräften

Die Heterogenität der Klassen an den Gemeinschaftsschulen erfordert andere Formen des Lehrens und Lernens. Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter sind gefragt, denn die traditionelle Lehrerrolle ändert sich. Fachberater tandems sollen außerdem die Entwicklung der Gemeinschaftsschulen unterstützen. Am Standort Comburg gab es hierzu im Herbst 2012 innovative Fortbildungen.

Lernen begleiten

In der Gemeinschaftsschule möchte man den Unterricht verstärkt individualisieren. Peter Fratton, pädagogischer Begleiter der Freien Schule Anne-Sophie in Künzelsau und Berlin und mehrfach ausgezeichnete Bildungsinnovator, bereitete 38 Lehrerinnen und Lehrer in einer vierteiligen Lehrgangsreihe auf die Veränderungen vor. Die Teilnehmerinnen und Teil-

nehmer lernten an der Anne-Sophie-Schule Methoden und Arbeitsformen kennen, die es ihnen ermöglichen sollen, die Schülerinnen und Schüler auf ihrem individuellen Lernweg zu begleiten.

„Lehrkräfte sind ausgebildet um auf der Bühne zu stehen. Die Lernbegleiter hingegen bauen die Bühne, auf der die Schülerinnen und Schüler dann stehen“, sagt Peter Fratton und verdeutlicht mit diesem Bild, worauf es beim Unterrichten zukünftig ankommt.

An der Anne-Sophie-Schule konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der funktionalen Ausstattung, die die neuen Unterrichtsformen erleichtern sollen, vertraut machen: Inputtheke, Lernatelier und Einzelarbeitsplätze. „Der Unterricht unterteilt sich bei uns in drei Bereiche: den Input, das begleitete Lernen im Atelier und das persönliche Coaching“, erklärt Fratton die neuen Unterrichtsformen.



Dr. Carina Renold-Fuchs, Schulentwicklerin an innovativen öffentlichen und privaten Schulen sowie an der Pädagogischen Hochschule Luzern



Andreas Müller, Direktor des Schweizer Instituts Beatenberg



Peter Fratton, pädagogischer Begleiter der Freien Schule Anne-Sophie in Künzelsau und Berlin und mehrfach ausgezeichnete Bildungsinnovator

Fachberater-Tandems unterstützen die Gemeinschaftsschule

Eine Gruppe von Fachberaterinnen und Fachberatern wird in sechs Fortbildungsbausteinen für die Begleitung der Gemeinschaftsschulen qualifiziert. Dabei setzt man auf Tandems von Fachberaterinnen und Fachberatern für Unterrichtsentwicklung und für Schulentwicklung.

Zur Zielrichtung der Fortbildungsmaßnahme meint Andreas Müller, Direktor des Schweizer Instituts Beatenberg, einer der Leiter des Fortbildungsangebots an der Comburg: „Mit Unterschiedlichkeit muss man konstruktiv umgehen. Lernen muss erfolgreich sein, deshalb stellt sich die Schule in den Dienst des einzelnen Lernenden. Es findet eine Abkehr vom Kollektiv hin zu personalisierten Lernkonzepten statt.“

Personalisiertes Lernen organisieren, Settings für erfolgreiches Lernen gestalten und lernrelevante Faktoren bei der Planung mit einbeziehen – die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden auf den neuesten Stand der Forschung gebracht und erfahren die neuesten Erkenntnisse aus der Unterrichtspraxis.

Im Leitungsteam ist auch Dr. Carina Renold-Fuchs, Schulentwicklerin an innovativen öffentlichen und privaten Schulen sowie an der Pädagogischen Hochschule Luzern: „Ich fühle mich geehrt, dass ich hier mitarbeiten darf – und wir mit unserem zehnjährigen Wissen und unserer Erfahrung zu ‚Lern-Coaching und Learning Empowerment‘ einen entscheidenden Beitrag leisten dürfen. Unser Ziel ist es, die Tandems und vor allem das gesamte Fachberater/innen-Team so voranzubringen, dass es der kompetente und gefragte Ansprechpartner wird zum Thema ‚Weiterentwicklung von Gemeinschaftsschulen zu Lernenden Organisationen!‘“



Elke van der Linde, M. A., Fachberaterin Schulentwicklung

Elke van der Linde, M. A., Fachberaterin Schulentwicklung und ebenfalls Mitglied im Leitungsteam dieser Fortbildungsmaßnahme für Fachberaterinnen und Fachberater, erklärt die Synergien: „Die Qualifizierungsmaßnahme ist eine einmalige und geniale Idee des Kultusministeriums, die beiden großen Expertengruppen in Baden-Württemberg (Experten für den Unterricht und Experten der Prozessbegleitung) miteinander zu verknüpfen, um den neuen Gemeinschaftsschulen in Baden-Württemberg ein hohes Potenzial an Beratung und Begleitung zukommen zu lassen.“

Dabei ist innerhalb dieser Maßnahme auch vorgesehen, dass es regelmäßige Treffen zwischen den Lernbegleitern und dem Berater-Tandem an den neuen Gemeinschaftsschulen gibt. Durch diese Verknüpfung und das Know-how aller Beteiligten dieser Reihe kann ein optimaler und den Bedingungen der einzelnen Gemeinschaftsschule angepasster Unterstützungsprozess erfolgen.“

Christine Born



„Die Inhalte waren gut strukturiert, komprimiert und praxisnah. Nach so einer gelungenen Veranstaltung hat man das Bedürfnis, in Schulleitungsteams gemeinsam weiterzudenken und sich regelmäßig in festen Gruppen auszutauschen.“
Ulrike Frank, Schulleiterin an der Werkrealschule Karlsbad



Zahlreiche Schulleiterinnen und Schulleiter kamen zum Symposium auf die Comburg.

Angemessener Umgang mit Heterogenität

Schulleitungssymposium auf der Comburg mit hochkarätigen Referentinnen und Referenten

Über 80 Schulleiterinnen und Schulleiter interessierten sich für das Symposium, das vom 1. bis 2. Oktober 2012 unter der Leitung der Regierungsschuldirektorinnen Sabine Conrad, Marita Hanold und Ilse Petilliot-Becker stattfand. Der Umgang mit Heterogenität wurde sowohl in wissenschaftlichen Vorträgen als auch in verschiedenen Foren mit erfahrenen Praktikern thematisiert.

Marita Hanold und Ilse Petilliot-Becker stellten das Projekt 4B vor, das auf die kompetenzorientierten Bildungspläne von 2004 baut. Kompetenzorientiert unterrichten heißt individualisiert unterrichten und deshalb gilt es, die Diagnosefähigkeit der Lehrerinnen und Lehrer zu stärken, um die individuelle Förderung im Unterricht voranzubringen. Förderung

sollte nicht nur in ausgewiesenen Förderstunden stattfinden, sondern selbstverständlicher Bestandteil aller Unterrichtsstunden sein, betonten sie.

Professor Thorsten Bohl, Erziehungswissenschaftler an der Universität Tübingen, wies in seinem Vortrag darauf hin, dass eine saubere Aufteilung der Schülerinnen und Schüler auf die traditionellen Schularten nicht gelingt. Es gibt große Überlappungen, denn viele liegen im Mittelfeld. Bei modernen integrierten Schulformen ist ein kompetenter Umgang mit Heterogenität wichtig. Im weiteren Verlauf ging der Erziehungswissenschaftler auf verschiedene Konzepte zum Umgang mit Heterogenität ein: den individualisierten Unterricht mit Kompetenz- und Arbeitsplänen, den offenen oder geöffneten Unterricht, der Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Grade vom Selbstbestimmung und Beteiligung einräumt, etwa anhand von Wochenplanarbeit, das



Ilse Petilliot-Becker und Marita Hanold stellen Konzepte zum Umgang mit Unterschiedlichkeit im Klassenzimmer vor.



Professor Thorsten Bohl von der Universität Tübingen bei seinem Vortrag.



Professorin Katja Kansteiner von der Pädagogischen Hochschule Weingarten.



„Diese Fortbildung entsprach genau meinen Vorstellungen. Die hohe Fachkompetenz der Referenten, die Aktualität der Themen, die Zusammensetzung der Teilnehmer/innen und nicht zuletzt die gute Aufnahme hier auf der Comburg empfand ich als bereichernd und angenehm.“

Christof Straub, Schulleiter an der Lindenschule in Geislingen an der Steige (Grund- und Werkrealschule)

selbstorganisierte Lernen, das hauptsächlich in Gymnasien und beruflichen Schulen stattfindet und auf das kooperative Lernen, das auf Input, Erarbeitung im Team oder Tandem setzt und die Ergebnisse im Plenum sammelt.

Vom Ziel der Homogenisierung müsse man sich verabschieden. Für schwache Schülerinnen und Schüler solle ein Mindestniveau angestrebt werden, während die starken die Möglichkeit haben sollten durchzustarten. Leistungsschwache seien mit offenen Settings oft überfordert, räumte Bohl ein, deshalb sei es wichtig, dieser Schülergruppe gut strukturierte Angebote zu machen. Die Lehrerpersönlichkeit wird nach Meinung Bohls immer bedeutender. Wichtig ist, dass vor allem Schulen und Lehrer von ihren Unterrichtskonzepten überzeugt sind, denn die Wirkungszusammenhänge sind in der Regel nicht an bestimmte Unterrichtsformen gebunden.

Heterogenität im Kollegium

Die Schulleitung wirkt auf Förderung der Professionalisierung, Einstellungen, Verhalten und Motivation der Lehrpersonen ein. Eine konsequent betriebene Personalentwicklung hält die Erziehungswissenschaftlerin, Professorin Dr. Katja Kansteiner, Pädagogische Hochschule Weingarten, deshalb für sehr bedeutsam für die Qualität einer Schule.

Zur Personalentwicklung zählen Maßnahmen wie interne Fortbildung, kollegiale Hospitation, Laufbahnplanung, Mentoring und Coaching oder Supervision. Die Professorin führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in das Konzept des Diversitätsmanagements ein. Dabei sollen Schulleitungen die Vielfalt im Kollegium wahrnehmen, fördern und nutzen. Dazu gehört, Leistungen bewusst zu würdigen, auf gegenseitige Unterstützung im Kollegium hinzuarbeiten und innovative Lehrpersonen besonders zu unterstützen.

Christine Born/Franz Zimmermann



Flotte Einstimmung: Die Big-Band des Erasmus-Widmann-Gymnasiums in Schwäbisch Hall übernahm die musikalische Begrüßung.

Lehrergesundheit als Führungsaufgabe

Zu diesem Thema begann im Mai 2012 eine fünfteilige Fortbildungsreihe für interessierte Schulleiterinnen und Schulleiter an der Comburg. Die insgesamt elf Fortbildungstage, konzipiert in Zusammenarbeit mit Gesundheitsexperten, finden in einem Zeitraum von 15 Monaten, also bis Juni 2013, statt. So wird eine langfristige, nachhaltige Ausrichtung erreicht, zumal man sich im Laufe dieser Zeit auch in regionalen Kleingruppen trifft, um die praktische Umsetzung in den eigenen Berufsalltag zu besprechen.

Lehrergesundheit stellt für Schulleitungen eine besondere Herausforderung dar: Einerseits muss die eigene Gesundheit im Blick behalten werden, andererseits beeinflusst das eigene Führungsverhalten die Gesundheit der Kollegien und den Schulalltag. In den fünf Bausteinen wird deshalb auf beide Aspekte eingegangen, so dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer neben der Stärkung ihres Führungshandelns und dem allgemeinen Kompetenzzuwachs auch persönlich Gesundheitsförderung erfahren, etwa durch erlebnisorientierte Impulse und Körperübungen.

den Grußworten des Schulleiters und Organisators Ralph Schröder wurden zahlreiche Workshops angeboten, in denen man vielfältige Möglichkeiten zur Gesundheitsförderung kennenlernen und erfahren konnte. Trommeln, Tanzen, Singen, Malen, Wandern – die Schulleiterinnen und Schulleiter probierten die kreativen Angebote mit großer Freude und interessierter Neugierde aus.

Sandra Kretz, Akademiereferentin an der Comburg, die für die Organisation dieses Tages mit verantwortlich war, betont: „Mit dieser Veranstaltung wollten wir Anregungen geben, wie Gesundheit gefördert und erhalten werden kann.“ Das Interesse an der Fortbildungsreihe zum Thema Lehrergesundheit ist so groß, dass für 2013 weitere Reihen angeboten werden.

Christine Born

Was Gesundheit fördern kann

Am 12. Oktober fand unter dem Aspekt „Erlebnisorientierung“ ein gemeinsamer Tag für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der aktuellen Kursgruppen in Schwäbisch Hall statt. Die Big Band des Erasmus-Widmann-Gymnasiums, großzügiger Gastgeber für diese eintägige Veranstaltung, eröffnete mit jazzigen Rhythmen und begeisterte das Publikum. Nach

Weitere Informationen zum Thema
Lehrergesundheit als Führungsaufgabe
auf dem Lehrerfortbildungsserver:
<http://lehrerfortbildung-bw.de/ffb/schulleit/gesundheits/>



Impressionen vom Gesundheitstag



„Danke für Hinspüren und Hindenken, was Gesundheit fördern kann.“

„Wertschätzung erfahren von 9 bis 18 Uhr.“



„Danke für den interessanten und bereichernden Tag. Die erste Zeichenstunde seit 40 Jahren, ein besonderes Erlebnis.“



Mit Tablets lassen sich neue Einsatzgebiete der Mediennutzung im Unterricht erschließen.

Kloster auf dem Tablet

Neues Regionales Tablet-Trainingszentrum für Schulleitungen / 16 iPads und vier iMacs stehen zur Verfügung

Der Gegensatz ist kaum größer denkbar: Der Seminarraum aus der Zeit der Renaissance und die Ausstattung als topmodernes Regionales Tablet-Trainingszentrum für Schulleitungen mit 16 iPads und vier iMacs. Hier kommen Geschichte und Innovation zusammen – Ergebnis eines Kooperationsprojekts zwischen der Landesakademie, dem Kultusministerium und der Firma Apple.

Am Standort Comburg wurde kurz vor Weihnachten 2012 ein neuer Schulungsraum in Betrieb genommen, in dem vor allem der Einsatz von Tablets als neues Medium im Unterricht vorgestellt und trainiert werden soll. Das Trainingszentrum auf der Comburg soll hauptsächlich von Schulleitungen genutzt werden, die sich über die neuen Möglichkeiten informieren möchten, die Tablets für den Einsatz in der Schule bieten. „Der Weg in den Computerraum ist manchmal mit Hindernissen gepflastert. Tablet-Computer hingegen lassen sich flexibler in den Unterricht integrieren. Außerdem lassen sich neue Einsatzgebiete der Mediennutzung erschließen“, weiß Maurice Florêncio Bonnet, am Referat 23 des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport zuständig für die Fortbildungen im Bereich digitale Medien und Gymnasium und selbst auch hin und wieder als Lehrgangsleiter auf der Comburg tätig.

Mit Hilfe der iMacs können mit entsprechender Software digitale Lehr- und Lernmaterialien in Form von E-Books für den Unterricht erstellt werden – eine Möglichkeit, die vor allem für Gemeinschaftsschulen ausgesprochen reizvoll ist, da durch buchinterne Verlinkungen die unterschiedlichen Kompetenzstufen für den Unterricht umgesetzt werden können. Zugewinn eines elektronischen Lehrbuchs ist neben der maßgeschneiderten Produktion vor allem die Interaktivität. Mit Filmen, Animationen und Bildern lässt sich der Lehrstoff ansprechend illustrieren. Man kann eigene Anmerkungen in die Texte einfügen. Und es können auch Tests zur Selbstlernkontrolle eingebaut werden. Für individualisiertes Lehren und Lernen sind Tablets nach Expertenmeinung deshalb besonders gut geeignet.

Mit den sehr leichten Tablets könnte sich eine Revolution in den Klassenzimmern anbahnen: Schulbücher weitgehend durch E-Books ersetzt, geringes Gewicht, leichte Bedienung, Anbindung über ein WLAN an das Internet – und schon sind Gruppenarbeiten auf ganz andere Art möglich. Im Gegensatz zu Notebooks stellen Tablets keine Sichtbarriere dar, ein Vorteil bei der gemeinsamen Arbeit in der Gruppe, die mit diesen Geräten leicht möglich ist. Arbeitsergebnisse können der eigenen Gruppe direkt auf dem Gerät, aber auch mit dem Beamer der ganzen Lerngruppe präsentiert werden. Untersuchungen am Mikroskop stellt eine Lerngruppe via iPad und Beamer der ganzen Klasse vor. Mit Kamera und Filmsequenzen können



Stark nachgefragt: Die iPads im Regionalen Tablet-Trainingszentrum auf der Comburg.

die Arbeitsergebnisse der Schülerinnen und Schüler dokumentiert werden.

Für Schulträger interessant: Auf den Kauf von Whiteboards kann verzichtet werden, es gibt für iPads entsprechende Software, die Whiteboards simulieren kann. Bisher mussten Tonaufnahmen, Filme oder Fotos mit verschiedenen Geräten erzeugt und anschließend zusammengestellt werden. Mit Tablets reduziert sich der technische Aufwand, diese Funktionen sind standardmäßig vorhanden und nahezu intuitiv mit den Fingern bedienbar.

Im Bereich der Naturwissenschaften ist das Experimentieren mit Tablets durch die eingebauten Bewegungssensoren eine besonders spannende Angelegenheit für Schülerinnen und Schüler. So kann der Physikunterricht durch Simulationen leicht und überzeugend bereichert werden. Veranschaulichungen, zum Beispiel durch dreidimensionale Darstellung von Molekülen im Chemieunterricht, gelingen leicht, obendrein noch mit der Möglichkeit der Animation. Da die Tablets auch über die Möglichkeit verfügen, kleine Filme zu erstellen, sind Analyse und Vergleich von Bewegungsabläufen, die per Video aufgezeichnet wurden, eine interessante Erweiterungsmöglichkeit für den Sport- oder Physikunterricht.

Mittlerweile gibt es ein reichhaltiges Angebot an Lernsoftware, so dass auch auf dieser Ebene der Unterricht berei-

chert wird. Die Angebote sind zum Teil kostenfrei oder relativ günstig zu finanzieren. Lehrkräfte können zum Beispiel auf digitalisierte Werke der Weltliteratur einfach und kostenfrei zugreifen, etwa über die Deutsche Digitale Bibliothek, das Projekt Gutenberg oder die Bayerische Staatsbibliothek, die mit der Applikation „Famous Books“ digitalisierte Werke vom Mittelalter bis zur Neuzeit zur Verfügung stellt.

Erasmus Neustetter, der Begründer der berühmten Renaissancebibliothek auf der Comburg, hätte bestimmt seine Freude daran, in seinen ehemaligen Räumen das Tor zur digitalen (Bücher)-Welt weit zu öffnen.

Das neue Tablet-Trainingszentrum auf der Comburg wird sicher großen Anklang finden und ist auch für Trainings außerhalb der amtlichen Lehrerfortbildung buchbar.

Hans-Reiner Soppa

Tipps zum Einsatz von E-Books im Unterricht auf dem Lehrerfortbildungsserver:

E-Books sind mittlerweile mit Hilfe von häufig kostenlosen Werkzeugen gut zu produzieren und stellen eine interessante Möglichkeit für den Unterricht der Zukunft dar:

<http://lehrerfortbildung-bw.de/werkstatt/text/ebook/>





Von Frauen für Frauen: Die Konzeptionsgruppe „Frauen fit für Führung“ am Rande einer Tagung in Esslingen. Am Konzept arbeiten Dr. Barbara Unterreiner, Bettina Hoffmann, Bernadette Behr, Gudrun Bregenzer, Bianca Maring, Uta Stumpf-Schmich, Marlis Zimmerer und Stephanie Sinn (von links) mit.

Frauen fit für Führung

Konzeptionsgruppe überarbeitet bestehendes Konzept / Großes Symposium für 2013 geplant

Das Programm „Frauen fit für Führung“ existiert seit mehr als zehn Jahren. Im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport wird das Programm seit Sommer 2012 unter der Leitung von Akademiereferentin Bianca Maring von einer Konzeptionsgruppe überarbeitet. Grundlage für die Arbeit dieser Gruppe ist das Chancengleichheitsgesetz des Landes Baden-Württemberg. Die berufliche Fort- und Weiterbildung weiblicher Beschäftigter wird demnach explizit gefördert, um den Anteil von Frauen in Bereichen, in denen sie geringer repräsentiert sind als Männer, deutlich zu erhöhen.

Die Konzeptionsgruppe ist seit einiger Zeit dabei, die Fortbildungsthemen zu aktualisieren und ein Konzept zu entwerfen, das dem Fortbildungsbedarf der heterogenen Zielgruppe gerecht wird. Damit möchte man Frauen aller Schularten erreichen, die sich darauf vorbereiten wollen, Schule von einer Führungsposition aus zu gestalten.

Unter dem Motto FRAUEN MACHT SCHULE ist außerdem zum ersten Mal ein Symposium geplant, das vom 9. bis 11. Oktober 2013 am Standort Wildbad stattfindet. Neben Vorträgen der Professorin Uta Herbst und Dr. Mechthild von Lutzau werden den Teilnehmerinnen neun Workshops zur Auswahl angeboten. Diese werden von Bildungsexpertinnen geleitet, unter anderem von Pädagoginnen, Psychologinnen, Beauftragten für Chancengleichheit und einer Juristin aus dem Kultusministerium. Auch die Mitglieder der Konzeptionsgruppe werden sich an der Leitung der Workshops beteiligen. Dabei geht es um Themen wie Systemkenntnis, Lebensentwürfe, Verhandlungstechniken oder Gesprächsführung in Konfliktsituationen. Erwartet werden etwa 100 Teilnehmerinnen.

Für Frauen, die an Führungspositionen interessiert sind, wird es weiterhin zwei bewährte Lehrgänge geben, die auf eine professionelle Bewerbung vorbereiten und erfolgreiche Gesprächsführung trainieren. Bianca Maring geht es bei ihrer Arbeit vor allem darum Frauen zu fördern: „Es gibt Frauen, die das Talent zur Führungskraft haben, aber durch ein zu kritisches Selbstbild diese Fähigkeit bei sich gar nicht wahrnehmen. Diese Frauen wollen wir ermutigen.“

Christine Born



Schlüsselübergabe im frisch renovierten Einkornsaal:
Hermann-Josef Pelgrim, Ingo-Michael Greiner, Annette
Ipach-Öhmann, Hans-Reiner Soppa, Helmut Walter
Rüeck (MdL) und Dirk Vogt-Merz (von links).

Der Gebtsattelbau zeigt
sich in neuer Frische.



Fortbildung und Denkmalschutz unter einem Dach

Sanierung des Gebtsattelbaus auf der Comburg nach zwei Jahren beendet / Historische Aura stiftet Identität

Am 30. März 2012 überreichte die Direktorin des Landesbetriebes Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Annette Ipach-Öhmann, im Rahmen einer kleinen Feier dem Hausherrn der Comburg, Hans-Reiner Soppa, symbolisch den Schlüssel für den modernisierten Gebtsattelbau auf der Anlage der Comburg.

Der Leiter des Amtes Heilbronn Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Ingo-Michael Greiner, wies in seiner Begrüßung darauf hin, dass das Amt Vermögen und Bau rund 2,5 Millionen Euro in die Modernisierung des Gebtsattelbaus investiert hat. Etwa zwei Jahre dauerten die Renovierungsarbeiten. Greiner lobte die gute Zusammenarbeit mit dem Hausherrn, Hans-Reiner Soppa, und der Stadt Schwäbisch Hall, die durch den OB Hermann Josef Pelgrim und die Bürgermeisterin Bettina Wilhelm vertreten war. Auch der Architekt Dirk Vogt-Merz und die an der Sanierung beteiligten Firmen und Unternehmen fanden Greiners Anerkennung.

Der neu gestaltete Gebtsattelbau bietet neben einer energetischen Verbesserung durch Dämmmaßnahmen drei Tagungsräume, zwei Gruppenräume, 14 Einzelzimmer (davon zwei behindertengerecht ausgestattet) und eine Kellerschenke für die Geselligkeit am Abend.

Annette Ipach-Öhmann nahm die Gäste mit auf eine historische Zeitreise durch die Geschichte der Comburg und meinte dann: „Der beste Denkmalschutz ist eine angemessene

Nutzung.“ Die Modernisierung historischer Gebäude stellt in den Augen der Direktorin des Landesbetriebes Vermögen und Bau Baden-Württemberg immer eine Gratwanderung dar. Bei der Sanierung des Gebtsattelbaus sei die richtige Mischung zwischen Alt und Neu realisiert worden.

Ipach-Öhmann sagte: „Das Leben, Wohnen und Arbeiten in historischen Gebäuden fordert Kompromisse, bietet aber auch besondere Qualitäten und Stimmungen.“ Überdies stiftete die historische Aura Identität, denn die Besucherinnen und Besucher der Landesakademie erinnerten sich gerne an die Comburg.

Hans-Reiner Soppa, Direktor der Akademie und Vorstandsvorsitzender, freute sich ebenfalls über die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Schwäbisch Hall und dem Amt Vermögen und Bau Baden-Württemberg. Er bedankte sich besonders für die beiden neuen Räume Einkorn I und II, die zu einem großen Raum zusammengefasst werden können, der auch für größere Tagungen geeignet sei. „Hier können in Zukunft Symposien zu aktuellen Bildungsthemen stattfinden“, erklärte er. Auch die modernisierte Gebtsattelschenke hielt er für sehr gelungen.

Die Einzelzimmer seien funktional und praktisch, haben Internetanschluss und sind mit Musikerfotografien von Hans Kumpf dekoriert. Auch wenn der Hausherr in Bezug auf weitere Renovierungsarbeiten noch einige Wünsche offen hat, gilt für ihn wie für seine vielen Gäste: „Wer einmal auf der Comburg war, vergisst sie nicht!“

Christine Born



Das Esslinger ISO-Team: Qualitätsmanager Joachim Pfister und der Unternehmensberater Joachim Rottluff bereiteten den Esslinger Standort der Landesakademie auf die Zertifizierung nach ISO 9001:2008 vor.

Esslingen ist ISO-zertifiziert

Intensive Arbeit an Prozessen / Intelligente Anpassung der ISO:9001-Norm an die Bedürfnisse der Akademie

Seit vielen Jahren widmet sich der Esslinger Standort der Landesakademie der eigenen Qualitätsentwicklung. So wurde bereits 2003 eine Zertifizierung nach EFQM absolviert. „Mit ISO haben wir nun ein Qualitätsmanagementsystem aufgebaut, das uns dabei unterstützt, neben unserem Kernprozess der Fortbildung und Personalentwicklung, sowohl die Führungs- und Leitungsarbeit als auch den Dienstleistungsbereich systematisch zu erfassen und weiter zu entwickeln“, erklärt Elisabeth Moser, Direktorin des Esslinger Standorts der Landesakademie. „Und im Hinblick auf die internationalen Bildungspartnerschaften mit ausländischen Partnern und die

Nähe zur Industrie schien es sinnvoll, sich auf das international bekannte ISO festzulegen“, so Elisabeth Moser.

Und so stand das Jahr 2012 ganz im Zeichen von „ISO“ und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben viel Zeit und Energie darauf verwendet, die bestehenden Prozesse zu optimieren und „ISO-kompatibel“ zu machen. Dabei stand Joachim Rottluff der Akademie als Berater zur Seite. Gemeinsam mit Akademiereferent Joachim Pfister, dem ISO-Beauftragten des Standorts, bereitete er die Akademie auf die Audits im Dezember vor. Mit Erfolg: Seit dem 15. Januar 2012 darf der Akademiestandort stolz die ISO-Urkunde im Eingangsbereich präsentieren.

Wir sprachen mit Joachim Rottluff und Joachim Pfister über die intensive Zeit der Vorbereitung.

Joachim Rottluff

arbeitet seit 1983 als selbstständiger Unternehmensberater. Der Diplom-Sozialwirt hat eine hohe Affinität zu Bildungsthemen, denn er arbeitete viele Jahre im Bereich der betrieblichen Berufsbildung und beriet beispielsweise das Land Niedersachsen beim Schulversuchsprojekt „Berufsbildende Schulen in Niedersachsen als regionale Kompetenzzentren“. Dort wurde mit einem QM-System, das sich an EFQM anlehnt, gearbeitet. Rottluff versteht sich weniger als Qualitätsberater, sondern mehr als Organisationsentwickler.



Joachim Pfister

ist seit 2010 Akademiereferent am Esslinger Standort der Landesakademie. Der Elektrotechniker betreut schwerpunktmäßig Lehrerfortbildungen im IT-Bereich, ist selbst als Lehrgangsleiter in Cisco-Lehrgängen aktiv und unterrichtet an der Robert-Bosch-Schule in Ulm. Seit Ende 2011 betreut er als Qualitätsmanagementbeauftragter den ISO-Prozess der Akademie und hält die Fäden zusammen.



ISO 9001 stammt ursprünglich aus der Industrie. Passt dieses Qualitätsmanagementsystem eigentlich auch auf eine Bildungseinrichtung wie die Landesakademie?

Joachim Rottluff: Richtig ist, dass die QM-Vorstellung durch die Serienproduktion in der Industrie geprägt ist. Allerdings wurde die ISO 9001 im Laufe verschiedener Überarbeitungen so gefasst, dass sie auch für Dienstleister nutzbar ist. Inzwischen ist die ISO-Norm sehr offen gehalten und ermöglicht so eine intelligente Anpassung auf die spezifischen Merkmale der jeweiligen Institution.

Welchen Vorteil hat eine Bildungseinrichtung wie die Landesakademie von einer Zertifizierung nach der ISO 9001:2008?

Joachim Rottluff: Generell lässt sich sagen, dass die Einführung eines Qualitätsmanagements, egal ob ISO, EFQM oder Q2E oder auch OES dazu führt, dass einmal gründlich darüber nachgedacht wird, wie die jeweilige Institution aktuell funktioniert und wie sie zukünftig funktionieren sollte. Die anspruchsvollste und umfassendste Referenz ist zur Zeit das EFQM-Modell, das sowohl die Ergebnisse als auch die Vorgehensweise einer Institution unter Qualitätsaspekten beleuchtet. Die Landesakademie am Standort Esslingen hat ja bereits seit 2003 mit diesem Modell gearbeitet und den Excellence-Level „Committed to Excellence“ erreicht.

Im Unterschied zum EFQM-Modell definiert die ISO 9001 Mindestanforderungen für eine Zertifizierung durch einen neutralen Dritten. Das Zertifikat zeigt den Interessengruppen, dass sie Vertrauen in die Fähigkeit der Institution haben dürfen, dass diese eine anforderungsgerechte Qualität der Dienstleistungen sicherstellt. Der Vorteil der ISO 9001 besteht darin, dass sie weltweit bekannt und anerkannt ist.

Joachim Pfister: Gerade für uns als Standort, der für den beruflichen Bereich zuständig ist, ist es natürlich wichtig, selbst nach einem Standard zertifiziert zu sein, der bei den Partnern bekannt ist. Außerdem haben wir ja viele Gäste aus dem Ausland, bei welchen der international anerkannte ISO-Standard sehr angesehen ist. Das ist ein ganz klarer Wettbewerbsvorteil für uns gegenüber anderen Bildungsanbietern.

Wann haben die Vorarbeiten begonnen und wie sah der Zeitplan bis zur Zertifizierung im Dezember 2012 aus?

Joachim Rottluff: Begonnen haben wir im Frühjahr 2012 und im Führungskreis zunächst über den Nutzen der ISO-Zertifizierung und das Herangehen diskutiert. Es war im Leitungskreis von Anfang an ganz klar, dass es nicht allein um das Zertifikat gehen soll, sondern dass die Klärung der Fragen um Ziele, Aufbau- und Ablauforganisation für alle ein Gewinn sein soll. Die Arbeit sollte effektiver und effizienter werden. Gleichzeitig geht es um die Verbesserung der Zukunftsfähigkeit der Akademie.

Joachim Pfister: Danach folgte dann die Klärung der Ziele, der Zielstruktur, die Aufbauorganisation und die Prozesslandkarte. Seit Frühsommer floss dann die meiste Arbeit in die Prozessbeschreibungen. Nach den Sommerferien haben wir dann alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter informiert und ein Management-Review durchgeführt. Das ist die Prüfung der Prozesse durch die Leitung. Zum Schluss wurde dann über die im Dezember erfolgten Audits informiert.

In welchem Bereich musste die meiste Arbeit investiert werden?

Joachim Rottluff: Ich war ja sehr froh, dass ich in Esslingen bereits eine sehr gut organisierte Einrichtung mit vielen gut beschriebenen Prozessen vorgefunden habe. Die Akademie



Erfolgreiche Audits: Volker David von der Stuttgarter Zertifizierungs-Agentur QZert war im Dezember zwei Tage lang in der Esslinger Akademie zu Gast und führte zahlreiche Audits durch. Mit dabei war natürlich Joachim Pfister, der ISO-Beauftragte der Akademie.

hatte ja bereits 2003 nach dem EFQM-Modell gearbeitet und ist danach konsequent an der Weiterentwicklung der Prozesse drangeblieben. Intensiv haben wir jetzt vor allem an den Führungsprozessen und an den Zielformulierungen gearbeitet.

Joachim Pfister: Stark beschäftigt hat uns auch das Modellieren der Prozesse, die unser Kerngeschäft, die Organisation von Lehrerfortbildungen unterstützen. Vorgenommen haben wir uns beispielsweise Unterstützungsprozesse im Bereich des Facility-Managements, also den Tätigkeitsbereichen von Hausmeister und Systembetreuer. Und auch die Führungsprozesse wurden teils neu beschrieben.

Sie arbeiten ja häufig auch mit Unternehmen aus der freien Wirtschaft. Tickt die Landesakademie eigentlich anders als eine Firma?

Joachim Rottluff: Durchaus, das liegt am „Produkt“ Bildungsprozess und an den „Kunden“. Bei einem Unternehmen ist der Kunde der, der bezahlt. Die Landesakademie hingegen hat nicht den „typischen Kunden“, sondern arbeitet für verschiedene Auftraggeber und Interessengruppen und bewegt sich in einem Geflecht von sehr unterschiedlichen Anforderungen und Erwartungen. Deshalb ist es hier viel schwieriger, den Qualitätsbegriff zu definieren als in einem Unternehmen, in dem sich der QM-Erfolg ja meist im Markterfolg niederschlägt.

Und wie geht es jetzt nach der ersten ISO-Zertifizierung weiter?

Joachim Rottluff: Eine ISO-Zertifizierung ist ein Etappenziel, aber nicht das Ende der Weiterentwicklung der Organisation. Nach der Zertifizierung geht die Entwicklung und das ständige Bemühen um Verbesserung und Optimierung weiter.

Joachim Pfister: Formal ist es so, dass ein Jahr nach der Zertifizierung ein Überprüfungsaudit erfolgt, ein weiteres dann im Jahr darauf. Drei Jahre darauf erfolgt dann die nächste große Rezertifizierung.

Und mit welchen Kosten ist für eine ISO-Zertifizierung zu rechnen?

Joachim Rottluff: Die Kosten für die Zertifizierung und die zwei Überprüfungsaudits liegen bei einer Einrichtung von Art und Größe des Esslinger Standorts der Landesakademie zwischen 7000 und 10000 Euro. Hinzu kommen noch die Kosten für die externe Beratung und natürlich für den internen Aufwand, den die ganze Sache erfordert.

Joachim Pfister: Die Landesakademie hatte das große Glück, dass das Kultusministerium wünschte, dass sich Bildungseinrichtungen des Landes im Rahmen eines Versuchs auch von anderen Einrichtungen als dem Landesinstitut für Schulentwicklung zertifizieren lassen. Neben drei Schulen und dem Seminar Berufliche Schulen in Karlsruhe ist der Esslinger Standort der Landesakademie die fünfte Einrichtung, für die das Kultusministerium die Zertifizierungskosten und die Kosten für die externe Beratung übernahm.

Brigitte Gaß

Weitere Informationen zum Qualitätsmanagement nach ISO am Standort Esslingen auf dem Lehrerfortbildungsserver:
<http://lehrerfortbildung-bw.de/lak/es/standort/iso/>





Der Kinästhetik-Lehrgang brachte mir wichtige Impulse. Ich habe wertvolle Techniken gelernt und meinen Blick erweitert.

Volker Allwicher, Käthe-Kollwitz-Schule Bruchsal

Gute Stimmung: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Enquête-Lehrgangs Kinästhetik inszenieren ein Schlussbild.

Fortbildung ganz individuell

Enquête-Lehrgänge ermöglichen beruflichen Schulen individuell zugeschnittene Fortbildung/ Aktuelle Themen für Schulteams

„Die Enquête-Fortbildung zu Kinästhetik war für uns der Idealfall. Wir bekamen dieses für den Pflegealltag wichtige Thema im Team theoretisch und praktisch von einer absoluten Fachfrau vermittelt und konnten uns schon während der Veranstaltung absprechen, wie wir es im Unterricht umsetzen und Ideen dazu entwickeln“, erzählt Clarissa Promoli von der Augusta-Bender-Schule in Mosbach. Sie war mit drei Kolleginnen und Kollegen im Oktober 2012 zur Kinästhetik-Fortbildung nach Esslingen gekommen.

Dieser Lehrgang war einer der ersten Enquête-Lehrgänge, die die Landesakademie organisiert hatte. Mit hervorragender Resonanz. „Wir konnten mit Carmen Hentsch eine sehr erfahrene Kinästhetik-Fortbildnerin gewinnen, die das Thema und die Philosophie ideal vermittelt hat. Das haben uns auch die Rückmeldungen der 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gezeigt“, resümiert Akademiereferentin Sabine Kirschbaum, die den Lehrgang organisiert hatte.

Mit vielen Fallbeispielen aus dem Alltag vermittelte Carmen Hentsch, die als Diplompflegefachkraft an einer Klinik im schweizerischen Winterthur arbeitet, diese innovative Technik, die Pflegekräften im Alltag hilft, rückschonend

zu arbeiten. Ob Umbetten oder auch Umlagern von Schlaganfallpatienten, den Transfer vom Bett in den Rollstuhl oder Mobilisationsübungen, die Referentin Carmen Hentsch legte die theoretische Basis und immer mussten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Griffe und Techniken in der Praxis ausprobieren und den Unterschied erfahren.

„Die Fortbildung brachte ganz wichtige Impulse und viele wertvolle Tipps für mich. Und ich konnte mich gut in meine Schülerinnen und Schüler hineinfühlen“, bemerkt Volker Allwicher, der an der Käthe-Kollwitz-Schule, einer Berufsschule in Bruchsal, unterrichtet.

Auch Trainerin Carmen Hentsch war mit dem Lehrgangsverlauf sehr zufrieden. „Mit Lehrerinnen und Lehrern zu arbeiten war für mich eine ganz neue Erfahrung. Es hat sehr großen Spaß gemacht. Alle waren hochmotiviert bei der Sache, haben alles mitnotiert und sehr viel gefragt. Schön war auch zu sehen, wie die einzelnen Schulteams, aber auch die gesamte Gruppe über die drei Tage zusammengewachsen sind“, berichtet Carmen Hentsch.

Dank der guten Erfahrungen und der enormen Nachfrage wurde der Lehrgang im Dezember 2012 nochmals wiederholt. „Und Fortsetzungen sind auch schon geplant“, ergänzt Akademiereferentin Sabine Kirschbaum.

Brigitte Gaß



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sehr motiviert. Und immer stand auch die Frage im Raum, wie sie es ihren Schülerinnen und Schülern vermitteln können. Das war für mich eine neue aber sehr spannende Erfahrung.

Carmen Hentsch, Diplompflegefachkraft und Kinästhetik-Trainerin aus Winterthur (Schweiz)



In vielen Praxisphasen üben die Lehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmer die Kinästhetik-Techniken für den Pflegealltag und versetzen sich dabei in die Situation ihrer Schülerinnen und Schüler.

Das Thema „Enquête-Lehrgänge“ auf einen Blick

Welche Fortbildungsmaßnahmen werden gefördert?

Mit dem schulischen Fortbildungsbudget (Enquête-Kommission „Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft“) soll die Eigenständigkeit der öffentlichen Beruflichen Schulen gestärkt und die Qualität der Ausbildung weiter verbessert werden. Aus dem der jeweiligen Schule zugewiesenen Budget können Fortbildungsmaßnahmen, die nicht durch die regulären Lehrkräftefortbildungen des Landes abgedeckt werden, finanziert werden. Ziel ist die Verbesserung der Fachkompetenz der Schülerinnen und Schüler, insbesondere in den dualen Ausbildungsberufen.

Die Rolle der Landesakademie, Standort Esslingen

Schulen können sich mit ihren Fortbildungswünschen (nach der Abklärung mit dem jeweiligen Regierungspräsidium, Referat Berufliche Schulen) an die Landesakademie wenden. Darüber hinaus entwickelt die Landesakademie auch Fortbildungen, zu denen sich Lehrkräfte anmelden können.

Die für die Enquête-Lehrgänge zuständigen Akademiereferentinnen und -referenten beraten die Schulen bei der Planung, erstellen eine Kalkulation und organisieren die Fortbildungsveranstaltung.

Die Abrechnung erfolgt durch die Schule mit dem zuständigen Regierungspräsidium.

Einige Themenbeispiele

- Kinästhetik in der Pflege (Grund- und Aufbaukurs mit Zertifizierung)
- Simulationen internationaler Wirtschaftsbeziehungen
- Einzelhandel 2020 – real und digital
- Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit
- Umsetzung der Lernfeldkonzeption (Schulteams kaufmännischer Schulen)

Ansprechpartnerinnen an der Landesakademie, Standort Esslingen:

Friederike Cramer
Brigitte Hertlein-Puchta
Sabine Kirschbaum



Theorie und Praxis: Dozentin Carmen Hentsch vermittelt die Kinästhetik-Grundlagen mit einem intensiven Mix aus Input und anschließenden intensiven Übungsphasen.



Begreifen über Fühlen: Dozentin Carmen Hentsch (links) ermöglicht den Lehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmern das Einfühlen in die zu pflegende Person.



Cisco Baden-Württemberg-Meeting 2012

Zehn Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Cisco und der Landesakademie / IT-Ausbildung auf höchstem Niveau

Zehn Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit in Sachen IT-Ausbildung auf höchstem Niveau – beim Cisco Baden-Württemberg-Meeting am 10. und 11. Februar 2012 am Landesakademie-Standort Esslingen blickten die Projektpartner zurück. Und gleichzeitig voraus: Das Kultusministerium, vertreten durch Staatssekretär Dr. Frank Mentrup, Rudolf Maly, Region Sales Manager von Cisco Systems, und Hans-Reiner Soppa, Vorstandsvorsitzender der Landesakademie, unterzeichneten ein weiteres Memorandum of Understanding und setzen damit die gemeinsame Erfolgsgeschichte in Sachen IT-Aus- und Fortbildung um weitere drei Jahre fort. An den beiden Meeting-Tagen nahmen rund 80 IT-Lehrkräfte der 51 Regional Academies in Baden-Württemberg, deren Schulleiterinnen und Schulleiter sowie viele Vertreter des Kultusministeriums teil. Hintergrund für das zweitägige Event waren insgesamt zwölf Fortbildungs-Sessions zu verschiedensten IT- und Netzwerk-Themen.

„Die Informations- und Kommunikationstechnologie ist ein zentrales Zukunftsfeld für uns. Hier müssen wir die neuesten Errungenschaften an die Schülerinnen und Schüler vermitteln und das schaffen wir nur durch intensive Zusammenar-

beit mit außerschulischen Partnern“, so Kultusstaatssekretär Dr. Frank Mentrup in seiner Ansprache am Samstagvormittag. In seinem Rückblick auf zehn Jahre erfolgreiche Kooperation des Kultusministeriums mit Cisco betonte Dr. Mentrup: „Durch die Kooperation erhalten die Schülerinnen und Schüler aktuelle und qualitativ hochwertige Ausbildungsunterlagen, können individuell und eigenverantwortlich lernen und sich mit anderen Lernenden der Cisco-Akademien weltweit austauschen.“

Rudolf Maly, der bei Cisco den Bereich „Bildung und Forschung“ leitet, dankte den Instruktoren für ihren leidenschaftlichen Einsatz im Unterricht, aber auch bei der eigenen Aus- und Weiterbildung. „In Baden-Württemberg wurden bislang 200 Instruktoren ausgebildet. Das ist, bezogen auf die Einwohnerzahl, bundesweiter Rekord. Für diesen Erfolg hat die Landesakademie die Basis gelegt. Sie hat es erst möglich gemacht, dass sich so viel Engagement entfalten kann“, so Rudolf Maly in seiner Ansprache.

Maly hatte für die Landesakademie noch ein wertvolles Präsent im Gepäck: Zwei Video-Konferenz-Systeme, die die Zusammenarbeit zwischen den doch weit voneinander entfernt liegenden Standorten sicherlich erleichtern werden.

Carsten Johnson von Cisco Systems, der die Esslinger Akademie seit vielen Jahren betreut, ließ in seinem Rückblick imposante Zahlen Revue passieren: So sind inzwischen in



Carsten Johnson (Cisco Systems)

Baden-Württemberg 51 berufliche und eine allgemein bildende Schulen anerkannte Local Cisco Networking Academies. Hierfür haben die dort tätigen Instrukturen eine anspruchsvolle Ausbildung an der Landesakademie samt Zertifizierung durchlaufen und sind damit berechtigt, ihre Schülerinnen und Schüler auf die Zertifizierungen nach Industriestandard vorzubereiten. Die Landesakademie und die Elektronikschule in Tettnang haben den besonderen Status der Regional Cisco Networking Academy. Damit hat Baden-Württemberg nach dem viel größeren Nordrhein-Westfalen die meisten Cisco Networking Academies. In Esslingen wurden seit Beginn der Kooperation 2001 bislang über 200 Instrukturen ausgebildet, die nun an ihren Schulen, den Regional Academies, ihr Wissen an ihre Schülerinnen und Schüler weitergeben. Alleine im Jahr 2011 wurden in Esslingen 57 Fortbildungstage mit jeweils ca. 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt. Die Fortbildungsthemen umfassen sehr anspruchsvolle IT-Kurse unter anderem zum Erwerb der Cisco-Instruktorqualifikation.

Das CCNA-Zertifikat beispielsweise ist in der Industrie hochgeschätzt und kann mit einem Diplom im Bereich Netzwerktechnik verglichen werden. „Kolleginnen und Kollegen, die mit diesem Zertifikat an den Schulen unterrichten, genießen bei Ausbilderinnen und Ausbildern wie auch bei Schülerinnen und Schülern große Anerkennung



Kultusstaatssekretär Dr. Frank Mentrup



Gute Verbindung: Andreas Grupp, Cisco-Instruktor und Fortbilder der ersten Stunde, und Rudolf Maly von Cisco freuen sich auf weitere drei Jahre intensiver Zusammenarbeit in Sachen IT- und Netzwerkweiterbildung.

und verbessern die Chancen der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt deutlich“, so Carsten Johnson von Cisco Systems.

Großes Lob zollten die Tagungs-Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Referenten der insgesamt zwölf Sessions. Die präsentierten Fortbildungsthemen reichten von neuen Cisco-Anwendungen über Virtuelle Private Netze, Dynamisches Routing mit Linux, Datenschutz bis hin zur vertieften Netzwerkanalyse mit Wireshark.

Brigitte Gaß

Weitere Infos zum Cisco Networking Academy Program auf dem Lehrerfortbildungsserver:
<http://lehrerfortbildung-bw.de/elearning/cisco/>





Die Konzeptionsgruppe Fortbildungsplanung: Hubert Ries, Friederike Cramer, Dr. Martin Brück, Roland Knoblauch, Liane Schneider, Barbara Abel, Gabriele Sengstock und Uta Stumpf-Schmich (von links). Auf dem Foto fehlt Hannelore Rattinger.

Von der Nachfrage zum Angebot

Schulbezogene Fortbildungsplanung als wichtiges Instrument der Schul-, Unterrichts- und Personalentwicklung / Lehrgangsangebote für Schulteams

Die Wissensgesellschaft macht lebenslanges Lernen erforderlich. Dabei ist immer zu entscheiden, welche Kompetenzen erworben oder weiterentwickelt werden sollen.

Das gilt auch für Schulen und ihre Lehrkräfte. Die schulbezogene Fortbildungsplanung ist ein wichtiges Instrument bei diesen Entscheidungsprozessen.

Entwickelt wurde das Konzept der schulbezogenen Fortbildungsplanung, die dazu gehörigen Lehrkräftefortbildungen sowie eine Vielzahl von Materialien von der Konzeptionsgruppe Fortbildungsplanung, die seit mehreren Jahren an der Landesakademie im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport eingerichtet ist.

Individuellen Fortbildungsbedarf definieren

Das Konzept der schulbezogenen Fortbildungsplanung beinhaltet zwei Kernbereiche:

Einerseits gilt es, vor dem Hintergrund der jeweils örtlichen Situation den schulentwicklungsbezogenen Fortbildungsbedarf zu definieren. Andererseits ist der individuelle Fortbildungsbedarf der Lehrerinnen und Lehrer mit Blick auf die jeweiligen Potenziale und persönlichen Entwicklungsziele zu berücksichtigen und zu beschreiben.



**Schulen
planen
Fortbildungen**

Beide Kernbereiche werden im jährlichen Fortbildungsplan der Schule zusammengeführt. „Dieser stellt ein wichtiges Instrument für eine zielgerichtete Schul-, Unterrichts- und Personalentwicklung dar, die sich an längerfristigen strategischen Entscheidungen ausrichtet“, erläutert Uta Stumpf-Schmich, die das Projekt seitens des Kultusministeriums betreut.

Die Fortbildungspläne der Schulen gehen an die staatlichen Schulämter und die Regierungspräsidien und bilden dort eine Grundlage für die bedarfsgerechte Entwicklung der regionalen und zentralen Fortbildungsangebote. Dies bedeutet einen grundlegenden Wandel der Fortbildungslandschaft. „Bei der Planung der Fortbildungsangebote wird die Nachfrage der Lehrkräfte und Schulen verstärkt berücksichtigt, sodass eine größere Passgenauigkeit entsteht“, beschreibt Lehrgangsleiter Roland Knoblauch einen wichtigen positiven Effekt der Fortbildungsplanung.

Den Rahmen für diese Entwicklung bilden die ‚Leitlinien zur Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen in Baden-Württemberg‘.



Zum Umgang mit dem Instrument der Fortbildungsplanung finden an der Landesakademie zweieinhalbtägige Ausschreibungslehrgänge für Schulteams statt. Grundsätzlich sind die Teams mit Mitgliedern der erweiterten Schulleitung besetzt. Ausgehend von den aktuellen Erkenntnissen zur Wirksamkeit von Fortbildungen erhalten diese Teams neben einem Überblick über die Instrumente die Möglichkeit, für ihre Schule ein Fortbildungskonzept zu entwickeln. Dabei werden die Bedürfnisse und Anforderungen der unterschiedlichen Schularten und -größen berücksichtigt.

An einem Nachfolgetag werden die Erfahrungen und in der Praxis auftretende Fragen thematisiert und geklärt. Zur weiteren Unterstützung der Schulen sind auf der Plattform des Lehrerfortbildungservers Materialien zur schulischen Fortbildungsplanung als Online-Handreichung eingestellt. Diese werden regelmäßig ergänzt und aktualisiert.

„Um die Fachberaterinnen und Fachberater Schulentwicklung und die Fachberaterinnen und Fachberater Unterrichtsentwicklung auf mögliche Unterstützungsanforderungen seitens der Schulen vorzubereiten, wurden 2012 zwei Erlasslehrgänge für diese Zielgruppe durchgeführt“, umreißt Akademiereferentin Friederike Cramer, die die „Fortbildungsplanung“ betreut, das Angebot für diese spezielle Zielgruppe. Die schulbezogene Fortbildungsplanung ist Gegenstand der Qualifizierung von Fachberaterinnen und Fachberater Schulentwicklung und gehörte zudem zu den Spezialisierungsbausteinen der Fachberaterinnen und Fachberater Unterrichtsentwicklung.

Pilotprojekt beim RP Tübingen

Die Auswertung von Fortbildungsplänen der Schulen und deren Berücksichtigung im jeweiligen Fortbildungsangebot bedeutet eine Umstellung in der Arbeit der amtlichen Fortbildungsanbieter. Deshalb fand im April 2012 an der Landesakademie ein Resonanztag mit Vertreterinnen und Vertretern der staatlichen Schulämter, der Regierungspräsidien und von Schulen statt.

Das Regierungspräsidium Tübingen führt derzeit mit ausgewählten Schulen aller Schularten ein Pilotprojekt durch. Hier erproben die Schulen weiterentwickelte Instrumente zur Ermittlung und Weiterleitung ihres Fortbildungsbedarfs. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Zusammenspiel zwischen der Erstellung schulischer Fortbildungspläne und der Entwicklung von passgenauen Fortbildungsangeboten. Mit ersten Ergebnissen wird im Herbst 2013 gerechnet.

Barbara Abel, Dr. Martin Brück, Friederike Cramer, Hubert Ries, Uta Stumpf-Schmich

Informationen und umfangreiche Materialien zur schulbezogenen Fortbildungsplanung auf dem Lehrerfortbildungs-Server unter http://lehrerfortbildung-bw.de/qm/fb_planung/





Freude über den gelungenen Auftritt in Ludwigsburg: Die Auszubildenden und ihre Ausbilder aus vier Hotelfachschulen in Frankreich und Deutschland sind am Ende des Festakt-Tages bester Laune.

Teamarbeit beim Festakt in Ludwigsburg

Erfolgreiches Projekt der Akademie der Beruflichen Bildung (ABB) / Vier Partnerschulen aus Frankreich und Deutschland

Absolut gelungen. Das war die einhellige Meinung der Beteiligten zum gemeinsamen Auftritt beim Festakt und Bürgerfest „50 Jahre Rede Charles de Gaulles an die deutsche Jugend“ am 22. September im Ludwigsburger Schlosshof. Mit dabei waren Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schülern aus vier französischen und deutschen Partnerschulen. Geboten haben sie Kochdemonstrationen, eine Aromaweinprobe, Vorführungen zur Tischdekoration und leckere Cocktails.

Zustande gekommen waren die Partnerschaften zwischen der Paul-Kerschensteiner-Schule Bad Überkingen, dem Lycée Hotelier Alexandre Dumas in Illkirch-Graffenstaden, dem Lycée Joseph Storck Guebwiller sowie der Fritz-Gabler-Schule Heidelberg und dem Lycée Joseph Storck Guebwiller dank der Akademie der Beruflichen Bildung (ABB) mit Sitz am Esslinger Standort der Landesakademie.

Kanzlerin Angela Merkel und Frankreichs Staatspräsident François Hollande kamen zum Festakt. Und für die Schülerinnen und Schüler und ihre Lehrkräfte war es eine echte Herausforderung, ihre Kenntnisse unter Beweis zu stellen. Ob Köche oder Sommeliers, Servicekräfte oder Barmänner, alle mussten sich in dem doch recht kleinen Zelt ihren Bereich einrichten und auf engstem Raum zusammen arbeiten. Doch die Stimmung war bestens und die zahlreichen Besucher des Bürgerfests waren angetan von den Künsten der angehenden Hotel- und Restaurantfachleute.

„Wir kamen bestens zurecht und ich konnte endlich mal meine Französischkenntnisse aus der Schule richtig anwenden“, meinte Florian Richter, der an der Heidelberger Hotelfachschule eine einjährige Vollzeitweiterbildung zum Sommelier absolviert. Und auch Guido Welsch, angehender Koch im zweiten Ausbildungsjahr an der Hotelfachschule Bad Überkingen, war mit dem Projektverlauf sehr zufrieden: „Die Zusammenarbeit mit den französischen Kollegen hat bestens geklappt. Und im Notfall haben wir halt Englisch gesprochen.“



Chantal Wittmann fertigt mit einer Schülerin perfekten Tischschmuck.



Ein tolles Team: Die angehenden Köche vom Lycée Alexandre Dumas in Illkirch-Graffenstaden und der Hotelfachschule Bad Überkingen haben bestens harmoniert.



Dichtes Gedränge herrschte bei der Kochpräsentation der Schülerinnen und Schüler vor der AOK-Bühne, denn die Kostproben waren sehr begehrt.

Ein dickes Lob bekamen die Schülerinnen und Schüler auch von den betreuenden Lehrerinnen und Lehrern. Jaques Wirrmann, der am Lycée Alexandre Dumas in Illkirch-Graffenstaden die Barleute ausbildet, lobte das große Engagement. Seine Kollegin Julia Hettesheimer, die an der Hotelfachschule Bad Überkingen Französisch unterrichtet, freute sich über die gute Verständigung und das professionelle Miteinander der Schülerinnen und Schüler.

Mit dabei war auch Chantal Wittmann, die in Illkirch-Graffenstaden die Service-Fachleute ausbildet. Ob Tischdekoration, Serviettenfalten oder fachgerechtes Tranchieren einer Entenbrust, ihre Schülerinnen und Schüler erledigten alles perfekt. Bei der kompetenten Lehrerin auch kein Wunder, denn Chantal Wittmann wurde im Mai 2011 als „Maitre d'hotel service et arts de la table“ ausgezeichnet. Diesen Titel tragen nur 38 Personen in Frankreich, Chantal Wittmann ist die zweite Frau, die diese hohe Auszeichnung erhielt.

Brigitte Gaß



Elke Sulry-Brandner (Schulleiterin Paul-Kerschensteiner-Schule Bad Überkingen), Brigitte Hertlein-Puchta von der Landesakademie, Isabelle Wolf (Rectorat de l'académie de Strasbourg), Martin Dannenmann (Schulleiter Fritz-Gabler-Schule Heidelberg), Christiane Muylaert (Lycée Alexandre Dumas, Illkirch-Graffenstaden), Michel Arnold (Schulleiter Lycée Joseph Storck Guebwiller), Ginette Kirchmeyer (Rectorat de l'académie de Strasbourg) und Martial Bohn (Lycée Joseph Storck Guebwiller), von links.

Akademie der Beruflichen Bildung (ABB)
http://lehrerfortbildung-bw.de/akaprojekte/intern/dt_fr_aka/

Lycée Hotelier Alexandre Dumas in
 Illkirch-Graffenstaden
www.lycee-hotelier-adumas.com

Lycée Joseph Storck Guebwiller
www.lycee-storck.org/

Fritz-Gabler-Schule Heidelberg
www.hotelfachschule-heidelberg.de

Paul-Kerschensteiner-Schule Bad Überkingen
www.paul-kerschensteiner-schule.de





Peter Friedrich, Minister für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten des Landes Baden-Württemberg



Ministerialdirektor Rolf Schumacher vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft des Landes Baden-Württemberg

Gemeinsam für Europa

Vereinbarung zur Stärkung der internationalen Mobilität von Auszubildenden

Baden-Württembergs Auszubildende sollen künftig verstärkt internationale Erfahrungen sammeln und einen Teil ihrer Ausbildung im europäischen Ausland absolvieren. Dazu haben Vertreterinnen und Vertreter des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport und des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft mit den baden-württembergischen Arbeitgeberverbänden, den Kammern, den Gewerkschaften, Vertretern der Wirtschaft und der Landesakademie für Lehrerfortbildung am 11. September in Esslingen eine Vereinbarung unterzeichnet. Die Unterzeichnung fand während der nationalen Informationsveranstaltung zur Initiative WE MEAN BUSINESS statt.

An der interaktiven Arbeitssitzung mit Networking-Gelegenheiten nahmen rund 80 Vertreterinnen und Vertreter aus dem Bildungswesen, der Industrie und verschiedener Verbände aus ganz Europa teil und tauschten sich zwei Tage lang über Möglichkeiten aus, die Mobilität von Jugendlichen in Europa zu erhöhen, um so neue Kompetenzen in die Unternehmen zu bringen. Am ersten Tagungstag war Minister Peter Friedrich, Minister für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten, in Esslingen zu Gast und sprach ein Grußwort.

„In Zeiten der Globalisierung wird es für Auszubildende immer wichtiger, auch im Ausland berufliche Erfahrungen zu sammeln“, sagte Minister Peter Friedrich. Einen Teil der Ausbildung oder ein Praktikum im Ausland zu absolvieren, ermögliche einen spannenden Perspektivenwechsel und biete eine gute Gelegenheit Sprachkenntnisse zu erwerben oder zu vertiefen, sowie andere Kulturen und Mentalitäten kennen zu lernen.

Wilfried Porth, Personalvorstand und Arbeitsdirektor bei Daimler, ergänzte: „Daimler produziert in 18 Ländern und ist überall auf der Welt mit Vertriebsstandorten vertreten. Kaum ein anderes Unternehmen ist vergleichbar international aufgestellt und bietet solch ein breites Spektrum an Einsatz- und Entwicklungsmöglichkeiten. Daher begrüßen wir es, wenn unsere Auszubildenden bereits während ihrer Ausbildung den Arbeitsalltag im Ausland erleben können.“

Die Europäische Kommission fördert im Rahmen des Sonderprogramms „We mean business“ für die Jahre 2013 und 2014 europaweit 280.000 Praktikumsplätze. Damit soll die Mobilität von Auszubildenden, die im Vergleich zu Studierenden sehr gering ausfällt, verbessert werden. Gegenwärtig absolvieren nur rund drei Prozent aller Auszubildenden einen Teil



Mehr internationale Erfahrung für Auszubildende: Das wollen Vertreterinnen und Vertreter des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport und des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft, der baden-württembergischen Arbeitgeberverbände, der Kammern, der Gewerkschaften, Vertreter der Wirtschaft und der Landesakademie für Lehrerfortbildung erreichen und unterzeichneten dazu eine Vereinbarung in Esslingen.



Rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren bei der „WE MEAN BUSINESS“-Infoveranstaltung in Esslingen mit dabei.

ihrer Erstausbildung im Ausland. Land und Wirtschaft haben deshalb die Servicestelle „Go.for.europe“ geschaffen, um die Zahl zu erhöhen. Durch deren Vermittlung haben bereits rund 700 Auszubildende die Chance erhalten, zeitweise im Ausland zu arbeiten.

„Gerade die exportorientierten Unternehmen in Baden-Württemberg profitieren von Auszubildenden, die über Ländergrenzen hinweg denken. So ist ein Auslandsaufenthalt nicht nur ein großer Gewinn für den einzelnen Auszubildenden, sondern auch für seinen Betrieb“, erklärte der Ministerialdirektor im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Rolf Schumacher.

Im Rahmen der Auftaktveranstaltung zur Kampagne „We mean business“ an der Landesakademie Esslingen erneuerten Vertreterinnen und Vertreter von Land, Sozialpartnern und Wirtschaft nun ihr gemeinsames Ziel, junge Menschen und Ausbildungsbetriebe bei der Organisation von Auslandsaufenthalten zu unterstützen sowie die Unternehmen dazu zu animieren, mehr Praktikumsplätze für Auszubildende und Studierende aus anderen EU-Ländern bereitzustellen. Als gemeinsame Maßnahmen sind unter anderem Informationsveranstaltungen an Schulen und Betrieben geplant.

Außerdem sollen Beratungsstellen, die die Jugendlichen bei der Vermittlung von Praktika im Ausland unterstützen, ausgebaut werden und die Zusammenarbeit der verschiedenen Partner soll mit dem Ziel, ein Netzwerk „Internationale Mobilität“ aufzubauen, intensiviert werden.

Brigitte Gaß

WE MEAN BUSINESS im Internet:
<http://we-mean-business.europa.eu>



Go.for.europe im Internet
<http://www.goforeurope.de/>



Die Akademie der Beruflichen Bildung (ABB) auf dem Lehrerfortbildungsserver:
http://lehrerfortbildung-bw.de/akaprojekte/intern/dt_fr_aka/index.de.html





„Die Fortbildung zum Umgang mit Hochvoltssystemen in Esslingen war für uns sehr wichtig. Jetzt haben wir bei diesem Thema in der Szene die Nase vorne.“

Egbert Hausperger, Gewerbeschule Bühl



Sicherheit ist oberstes Gebot: Fortbildner Reinhard Maier demonstrierte den sicheren Umgang mit Hochvoltssystemen in Elektroautos.

In Sachen Hochvolt-Systeme haben Kfz-Lehrkräfte jetzt die Nase vorne

Lehrgang zu neuen Entwicklungen in der Elektromobilität qualifiziert Lehrerteams / Übungen an neuesten Hybrid- und Elektrofahrzeugen

Auf Deutschlands Straßen fahren immer mehr Fahrzeuge mit alternativen Antrieben. Insbesondere die Elektromobilität ist auf dem Vormarsch. „Damit kommen auch auf uns als Lehrkräfte im Kfz-Bereich ganz neue Anforderungen zu. Zudem muss jeder, der an Fahrzeugen mit Hochvoltssystemen arbeitet, eine Schulung mit Prüfung nachweisen“, erklärt Henning Wagner, Fachberater für Kfz-Technik und Lehrer an der Carl-Benz-Schule in Karlsruhe. Gemeinsam mit seinen Kollegen Reinhard Maier von der Carl-Bosch-Schule in Heidelberg und Jürgen Schubert (Alfons-Kern-Schule Pforzheim) schulte er im November am Esslinger Standort der Landesakademie

21 Kolleginnen und Kollegen zu aktuellen Themen rund um die Elektromobilität. Bislang hat das Team bereits rund 170 Kolleginnen und Kollegen nach Vorgabe der Berufsgenossenschaft (BGI 8686) zu alternativen Antrieben geschult. Die erfahrenen Fortbildner sind mit ihrem Fortbildungskonzept sogar international gefragt und haben beispielsweise in Innsbruck ein Bundesseminar für österreichische Berufsschul-Lehrkräfte gegeben.

Das Besondere am Konzept der Esslinger Schulung war, dass jeweils Tandems aus technischen und wissenschaftlichen Lehrkräften teilgenommen haben, so dass die Umsetzung in Theorie und Praxis an den Schulen im Unterricht optimal laufen kann.

Zudem setzen die technischen Lehrgänge an der Landesakademie traditionell auf einen großen Praxisanteil mit vie-



Kompetenz in Sachen Elektromobilität: Das Fortbildnerteam Jürgen Schubert, Reinhard Maier und Henning Wagner (von links) schulte im November 2012 Lehrertandems im Umgang mit Hochvoltssystemen.



len handlungsorientierten Elementen, die auch im Unterricht eingesetzt werden können. Daher hat das Lehrgangsleiter-Team jede Menge Schulungsmaterial und gleich auch noch drei Fahrzeuge organisiert. „Dank des großen Engagements externer Partner konnten wir an einem Elektro-Smart und einem Mercedes S400 Hybrid schulen“, erklärt Reinhard Maier. Zur Verfügung gestellt wurden die Fahrzeuge von S&G in Karlsruhe und von Mercedes-Benz Global Training, der Ausbildungsorganisation der Daimler AG. Außerdem war noch ein Toyota Prius mit Hybridantrieb im Einsatz, ein Schulfahrzeug der Carl-Bosch-Schule Heidelberg.

Auf der Tagesordnung stand Theorie rund um alternative Antriebe. Es ging um verschiedene Antriebsformen, rechtliche Aspekte, den wichtigen Bereich Sicherheit und um Fehlersuche in Hochvoltssystemen.

Ergänzend hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gelegenheit, an verschiedenen Autotypen zu üben, denn am letzten Lehrgangstag stand eine Prüfung an. Unter den kritischen Augen des Lehrgangsleiter-Teams wiesen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre „Fachkunde für Arbeiten an HV-eigensicheren Fahrzeugen in Servicewerkstätten“ nach und erhielten hierfür auch ein Zertifikat, das sie berechtigt, ihre Schülerinnen und Schüler zu diesem Thema zu schulen und auch zu zertifizieren.

„Das war ein sehr wertvoller Lehrgang für uns, denn jetzt sind wir beim Thema Hochvolt-Systeme auf dem neuesten Stand und den Ausbildungsbetrieben auch einen ordentlichen Sprung voraus“, freut sich Egbert Hausperger von der Gewerbeschule Bühl.

Brigitte Gaß

Freude über 20 Jahre enge Zusammenarbeit: Sabrina Loi, Vorstand des ITE, Rosemarie Mattes, Schulleiterin der Kerschensteinerschule Stuttgart-Feuerbach, Hartmut Mattes vom Kultusministerium, der Direktor des ITE, Bruce Poh, Elisabeth Moser, Direktorin des Esslinger Standorts der Landesakademie und Robert Kienle, ehemaliger Schulleiter der Gottlieb-Daimerschule II in Sindelfingen (von links).



Erfolgreiche Bildungspartnerschaft mit Singapur

Berufliche Bildung auf höchstem Niveau / Technikerausbildung ist ein Exportschlager

Die zwanzigjährige Freundschaft der Republik Singapur mit dem Land Baden-Württemberg ist eine Erfolgsgeschichte. Die Landesakademie am Standort Esslingen hat das besondere Glück, durch die Betreuung von Bildungsprojekten zur Freundschaft beitragen zu dürfen. Besonders schön ist, dass im Laufe der Jahre neben dem pädagogischen Austausch enge persönliche Freundschaften entstanden sind. Die Landesakademie und damit auch die Beruflichen Schulen des Landes profitieren in erheblichem Maße vom Austausch, den Erfahrungen und dem Wissen, das durch diese Kooperation gewonnen wird.

20 Jahre alt und noch immer genauso viel Energie wie zu Beginn

Dr. Tony Tan, heute Präsident der Republik Singapur, legte im Jahr 1990 in seiner damaligen Funktion als Bildungsminister bei einem Besuch in Baden-Württemberg den Grundstein für die langjährige Freundschaft.

Als am 1. Juni 1991 das erste Memorandum of Understanding zwischen dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und dem Vocational Industrial Training Board Singapur von den Bildungsministern beider Länder unterzeichnet wurde, war noch nicht absehbar, dass diese Partnerschaft eines Tages zu den längsten und erfolgreichsten Bildungspartnerschaften des Landes gehören würde.

Sehr frühzeitig war die Landesakademie mit im Boot. Unter ihrer Regie arbeiteten Bildungsexperten aus beiden Ländern von Anfang an zielgerichtet an der Einführung eines am dualen System Baden-Württembergs orientierten beruflichen Schulwesens für die Republik Singapur.

Es gelang den Fachleuten in Singapur in nur wenigen Jahren, die Ideen des dualen Systems auf die Verhältnisse vor Ort anzupassen und umzusetzen. Dies betraf nicht nur den Neubau von beruflichen Schulzentren, sondern auch die Bereiche der Qualitäts- und Schulentwicklung. Heute bestehen enge Partnerschaften zwischen sechs Schulen aus Baden-Württemberg und dem Institute of Technical Education. Eine Erfolgsgeschichte ist auch die Einführung der Technikerausbildung.

Anlässlich der Feier zum 20-jährigen Bestehen des ITE und der erneuten Verlängerung des Memorandum of Understanding im April 2012 wurde die politische Bedeutung der Zusammenarbeit beider Länder unterstrichen.

Was die Zukunft betrifft, mangelt es nicht an neuen Ideen und Visionen – von weiteren gemeinsamen Ausbildungsgängen bis hin zu gemeinsamen Auftritten beim Verkauf von Bildungsdienstleistungen im asiatischen Raum. Es wird spannend bleiben!

Exportschlager im Bildungsbereich: Techniker- ausbildung in Singapur

Das Institute of Technical Education hat sich in den Jahren der vertrauensvollen und guten Zusammenarbeit zu einem zuverlässigen Partner entwickelt, der konsequent die berufliche



Vertiefung der Zusammenarbeit: Rosemarie Mattes, Schulleiterin der Kerschensteinerschule Stuttgart, Holger Esch, Schulleiter der Gottlieb-Daimler-Schule I in Sindelfingen, Robert Kienle, ehemaliger Leiter der Gottlieb-Daimler-Schule II in Sindelfingen, und Dr. Yek Tiew Ming, Schulleiter des College West (von links) unterzeichneten in Singapur ein Memorandum of Understanding.



Auszeichnung für das Kultusministerium: Für die langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit erhielt das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg einen Preis.

Bildung auf höchstem Niveau umsetzt. Dies hat erstmals in der Geschichte der beruflichen Bildung Baden-Württembergs dazu geführt, dass ein staatlicher Abschluss unter Lizenz des Landes an einer ausländischen Einrichtung vergeben wird. Seit Januar 2007 unterstützt das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport das Institute for Technical Education (ITE) dabei, einen zertifizierten Abschluss zum staatlich geprüften Techniker nach deutschem Vorbild anzubieten. Die Bezeichnungen: TED 1 (Technical Engineering Diploma in Machine Technology) und TED 2 (Automotive Engineering Diploma) sind zu einem echten Markennamen in Singapur geworden.

Am ITE werden derzeit in zwei Klassen Technikerinnen und Techniker ausgebildet. Im Jahr 2007 wurde mit der Fachrichtung Maschinentechnik (TED 1) begonnen. 2011 wurde auf Grund des großen Erfolges die Ausbildung auf die Fachrichtung Kraftfahrzeugtechnik (TED 2) ausgedehnt. Die modular aufgebauten Lehrpläne wurden auf Grundlage der gültigen Lehrpläne Baden-Württembergs entwickelt. Zusätzlich fand eine intensive Beratung im Hinblick auf die notwendige Qualifikation der Lehrkräfte und die Ausstattung der Schulen statt. Die gesamte Ausbildung erfolgt auf Englisch. Die Voraussetzung für die Aufnahme in eine Technikerschule ist, wie



Erfolgreiche Fortbildung für Lehrkräfte in Singapur: Die Fortbildner Wolfgang Neining und Thomas Dörner von der Gottlieb-Daimler-Schule I in Sindelfingen mit einer zufriedenen Technikerklasse am College East.

in Baden-Württemberg, eine absolvierte Berufsausbildung. Unter der Regie der Landesakademie findet die organisatorische und inhaltliche Umsetzung statt. So werden die in Singapur eingesetzten Lehrkräfte ständig fortgebildet. Die Fortbildung beinhaltet sowohl die technischen Standards, als vor allem auch das methodisch-didaktische Vorgehen im Unterricht. Sie wird durch Spezialisten aus Baden-Württemberg in Singapur durchgeführt. Häufig kommen aber auch Lehrkräfte aus Singapur nach Baden-Württemberg. Neben der Landesakademie sind die Gottlieb-Daimler-Schule I aus Sindelfingen und die Carl-Benz-Schule aus Gaggenau maßgeblich beteiligt.

Die Abschlussprüfung wird in Singapur entwickelt, dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport vorgelegt und bei Erfüllung der entsprechenden Anforderungen akzeptiert. Die mündliche Prüfung wird dann durch Vorsitzende aus Baden-Württemberg in Singapur abgenommen. Das endgültige Zeugnis unterzeichnet der Leiter der Abteilung Berufliche Schulen des baden-württembergischen Kultusministeriums, Klaus Lorenz. Prinzipiell könnten die Absolventen mit ihrem Abschluss sogar in Deutschland an einer Fachhochschule studieren.

Zur großen Freude aller Beteiligten hat sich mittlerweile gezeigt, dass für die fertig ausgebildeten Technikerinnen und Techniker in Singapur eine große Nachfrage am Arbeitsmarkt entstanden ist.

Elisabeth Moser



Zum 20-Jährigen des ITE wurde eine große Jubiläumsfeier organisiert. Das bunte Programm gestalteten die Lehrkräfte des ITE mit.



Begegnungen am Rande der Schulungen: Die Fortbildner Thomas Dörner und Wolfgang Neining unternahmen mit Lehrkräften aus Singapur interessante Ausflüge, beispielsweise in einen großen Orchideengarten.



„Der Umgang mit Unterschiedlichkeit dürfte die große Herausforderung der nächsten Jahre bleiben.“

Dr. Margret Ruep, Amtsleiterin des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport, im Interview / Ausblicke zu den Themen Bildung und Fortbildung

Frau Dr. Ruep, Sie sind seit rund eineinhalb Jahren Amtsleiterin des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport. Was fasziniert Sie an dieser Aufgabe und was hat Sie bisher am meisten überrascht?

Die Arbeit mit Menschen hat mich immer am meisten fasziniert. Das ist auch jetzt so. Es ist spannend zu sehen, wie Menschen in Organisationen agieren, vor allem, wenn Veränderungsprozesse anstehen und umgesetzt werden müssen. Da erlebe ich viel Engagement und Ideenreichtum, weitaus mehr, als man immer glauben möchte. Die Begeisterung, mit Menschen zu arbeiten, ist von meiner Zeit in der Schule als Lehrerin, als Schulleiterin oder an der Hochschule immer gleich geblieben. Dabei finde ich auch Widerstände spannend im Sinne von interessant, weil dahinter immer Positionen stehen, mit denen man sich selbst auseinandersetzen muss. Das vor allem zwingt einen stets zur Überprüfung der eigenen Standpunkte und ist eine Quelle des eigenen Lernens. Überrascht hat mich die Berufung als Amtschefin überhaupt. Das war sicher die größte Überraschung in meinem Berufsleben. Zunächst war ich davon überzeugt, dass mich aufgrund meiner langjährigen Führungserfahrung und Fachexpertise bei einer solchen Aufgabe kaum noch etwas wesentlich überraschen könnte. Die Rektoratsaufgabe einer weitestgehend

autonom zu führenden Hochschule mit kontrollierendem Aufsichtsrat war dafür übrigens eine sehr gute Übung. Und dann hat mich in einem eher negativen Sinn überrascht, dass ein Ressorthaushalt (unser „Einzelplan 04“) in einer solchen Weise von der vorigen Regierung auf Kredit in die Zukunft belastet worden ist, was jetzt auch die Bildungspolitik als Last zu tragen hat. Das hat mir schnell dafür die Augen geöffnet, dass wir bei einem notwendigen Sparprogramm nicht unbeträchtliche Probleme bekommen würden. Das ist nun auch so gekommen und es wird alle Bildungsbereiche treffen, so auch die Landesakademie. Damit werden wir uns auseinandersetzen müssen.

Frau Dr. Ruep, Sie kennen die Landesakademie ja aus verschiedenen Perspektiven. Einmal als Lehrerin, aber auch als Fortbildnerin und aus Ihrer Tätigkeit im Bereich der Schulverwaltung. Welche Bedeutung hat die Arbeit der Landesakademie für Sie im System?

Grundsätzlich geht es hier um Personalentwicklung, die sich in verschiedenen Feldern zeigt. Sehr wichtig ist die fachlich-pädagogisch-didaktische Fortbildung, damit das verantwortliche Personal in unserem Bildungssystem stets auf der Höhe der Zeit ist, was Wissen und Kompetenzen und auch die Handlungs- und Gestaltungskompetenz insgesamt angeht. Es ist die Aufgabe einer Fortbildungsakademie, die Lehrkräfte weiter zu professionalisieren und auf dem neuesten Stand von Wissen und Können zu halten. Besonders bedeutsam ist eine professionelle Führungsfortbildung, die nicht nur das dazu notwendige Wissen, sondern



auch die personale Reflexion und die daraus resultierende Handlungskompetenz als Führungskraft umfasst. Führungskraft ist bereits der einzelne Lehrer, die einzelne Lehrerin. Insofern ist dies ein zentrales Fortbildungsfeld.

Zentral angelegte Fortbildungseinrichtungen wie die Landesakademien müssen stets mit Blick auf das historisch Gewachsene und aktuell Gegebene weit in die Zukunft blicken und global denken, damit sie am Puls der Zeit sind und dazu beitragen, die zukunftsorientiert wichtigen und richtigen Dinge aufzugreifen und in Konzepte und Maßnahmen umzuwandeln. Es wird auch notwendig sein, mehr und mehr ökonomisch zu denken und Ressourcen zunehmend über Drittmittelgeber zu generieren. Deshalb sollte die Landesakademie auch ein Zentrum für Netzbildung sein, damit alle Bildungsakteure synergetisch zusammenarbeiten. Das gilt lokal-regional, aber auch national-international. Nicht zuletzt geht es hier immer auch um ein Lernen am Unterschied bzw. um transkulturelles Lernen und Arbeiten.

Im Sinne der Fürsorge für die Landesbediensteten sind zudem ein angemessenes Gesundheitsmanagement und die dazu passenden Fortbildungsangebote bedeutsam. Auch dies ist ein Handlungsfeld für die Landesakademie.

Welche Schwerpunktbereiche sind Ihnen in der Lehrkräftefortbildung besonders wichtig?

Die zentrale Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern sollte im Mittelpunkt von Fortbildungsangeboten stehen, also der Unterricht, besser die Gestaltung von Lernsettings. Sie sind gekennzeichnet durch zielorientierte gut gemachte Frontal- oder Plenumsphasen, systematisches kooperatives Lernen, selbstorganisiertes Lernen sowie darüber hinausgehende längerfristige handlungsorientierte Projekte. Dabei geht es bei dem Ansatz personalen individuellen eigenverantwortlichen Lernens in heterogenen Gruppen besonders auch um

diagnostische Kompetenz auf Seiten der Lehrkraft, um die Erstellung und Bewertung von vertiefenden und erweiterten Lernaufgaben auf der Grundlage der Bildungsstandards und Kompetenzbeschreibungen. Dies ist die zentrale Herausforderung der Lehrerfortbildung in den nächsten Jahren. Darauf sollte besonderes Gewicht gelegt werden.

Für die Führungsaufgabe, die dem Lehrersein implizit ist, sollten auch immer wieder Möglichkeiten geboten werden, die eigene Person/Persönlichkeit zu reflektieren. Nur Feedbacks durch andere lassen eigene Stärken und „weiße Flecken“ beziehungsweise Muster erkennen. Auch dies ist gerade für die psychische Gesunderhaltung in einem langen und herausfordernden Berufsleben sehr wichtig.

Lehrerinnen und Lehrer sollten sich heute in einem globalen Kontext als „glocal teacher“ verstehen, das heißt als Bildungsverantwortliche, die in der konkreten Arbeit mit Schülerinnen und Schülern immer auch einen sehr weiten Blick haben und die globalen wie lokalen (glocal!) Verflechtungen auch im Bildungssektor in ihr Handeln einbeziehen. Der wichtigen politischen Nachhaltigkeitsstrategie der Landesregierung sollte ein besonderer Stellenwert beigemessen werden. Die „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wird bei der kommenden Bildungsplanentwicklung eine herausragende Rolle spielen. Darauf sollte die Landesakademie eingehen. Bereits während des Entstehens des Bildungsplans sollten parallel begleitende Fortbildungen angeboten werden.

Ein sehr wichtiges Feld ist der professionelle Umgang mit allen zur Verfügung stehenden Medien. In einem Hochtechnologieland wie Baden-Württemberg ist es besonders wichtig, ein fundiertes Verständnis der technischen und medialen Infrastruktur zu haben. Nicht zuletzt deshalb kommt der beruflichen Orientierung und der beruflichen Bildung – vernetzt mit der Wirtschaft durch die Kooperation von Schule und Wirtschaft in Baden-Württemberg – eine hohe Bedeutung



zu. Ideal wäre es, wenn Lehrkräfte grundsätzlich praktische Einblicke in die Berufswelt außerhalb von Schule und Arbeitsverhältnisse außerhalb des Beamtenstatus hätten.

Seit 2012 sind Sie Aufsichtsratsvorsitzende der Landesakademie. Welche Möglichkeiten sehen Sie, in dieser Rolle Impulse für die Arbeit der Landesakademie zu setzen?

Als Aufsichtsratsvorsitzende ist es mir besonders wichtig, gemeinsam an der Frage zu arbeiten, wie sich die Lehrkräftefortbildung in Baden-Württemberg angesichts der auch in diesem Bereich schwierigen Haushaltslage weiterentwickeln soll und kann. Gut wäre auch, das Kuratorium erneut einzurichten und in dieses Persönlichkeiten zu berufen, die unterschiedliche, relevante Perspektiven mitbringen und uns bei allen Fragen beraten können. Wir können nicht auf dem Stand stehen bleiben, darüber zu klagen, dass Ressourcen fehlen. Wir müssen vielmehr eigene Vorschläge machen zur Weiterentwicklung der Lehrkräftefortbildung. Eine wichtige Frage wird sein, wie wir beispielsweise über Drittmittel mehr Ressourcen generieren können. Es muss dabei auch ausreichend Offenheit da sein für mögliche strukturelle Veränderungen der Landesakademie.

Der Vorstand, die Aufsichtsratsmitglieder und die zu berufenden Kuratoren sollten sich in diesem Zusammenhang als ‚think tank‘ verstehen. Darauf hoffe ich jedenfalls.

Welche Veränderungen werden Ihrer Meinung nach in den kommenden Jahren auf die Schulen zukommen?

Bei dieser Frage würde ich mir manchmal wünschen, dass wir einen grundlegenden gesellschaftlichen Diskurs über die Funktion der Schule hätten, der sich auf die Frage stützt: In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Welche Werte sollen dabei gelten? Wie realisieren wir die wichtigen grundlegenden Aussagen unserer Verfassungen und international vereinbar-

ten Normen (Grundgesetz und Landesverfassung, EU-Recht und internationale Vereinbarungen der UN)?

Aus meiner Sicht muss Schule ein Ort sein, in dem Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit unterschiedlichen Berufen (nicht nur Lehrkräfte) miteinander leben und arbeiten mit dem Ziel, die jüngere Generation über formale und informelle Lernprozesse zu den Qualifikationen, zu dem Wissen und Können hinzuführen, die sie benötigen, um verantwortliche, mündige Menschen zu werden. Dazu gehören ein positiver Leistungsbegriff (Lernen ist immer auch mühsam, Disziplin gehört dazu!), Anstrengungsbereitschaft, der Respekt vor allen anderen und die Abkehr von einem allzu ausgeprägten Statusdenken, das Menschen in Kästchen und Schularten so einteilt, dass sie damit – je nach Wertigkeit – auch als Menschen abgestempelt werden. Dazu gehört als Orientierung ein Wertesystem, das nur durch Vorleben im sozialen Umfeld erworben werden kann.

Der Umgang mit Unterschiedlichkeit, das Lernen in heterogenen zusammengesetzten Gruppen (was schon fast ein ‚weißer Schimmel‘ ist!), die Annahme, dass jedes Kind, jeder Jugendliche Talente hat, die sich entfalten können, wenn die Lernumgebung stimmt, das dürfte die größte Herausforderung der nächsten Jahre bleiben.

Es geht auch darum, fachlich sehr kompetent zu sein und zu bleiben. Deshalb muss auch der fachlichen Weiterqualifizierung immer wieder ein hoher Stellenwert beigemessen werden. Das ist und bleibt die Grundlage für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler.

Welche Aufgaben und Herausforderungen ergeben sich daraus für die Landesakademie?

Daraus ergeben sich nun zwangsläufig die Aufgaben für die Landesakademie. Hier wird es immer wieder besonders darauf ankommen, die zukunftsorientierten Themen frühzeitig auf-



zugreifen und in Abstimmung mit dem Kultusressort entsprechende Konzepte und Maßnahmen zu entwickeln.

Wie sehen Sie die Rolle der wissenschaftlichen Forschung für die Weiterentwicklung von Schule und Unterricht?

Wissenschaftliche Forschung halte ich für unabdingbar für eine angemessene Professionalität. Und ich halte nichts davon, Theorie und Praxis soweit auseinanderzudividieren, dass man das eine, die Praxis, für gut, das andere, die „graue“ Theorie, für nachrangig und untauglich hält.

Eine enge Verzahnung von Wissenschaft und Praxis hilft uns immer, nicht von bloßen Annahmen auszugehen, sondern evidenzbasiert zu handeln. Das hilft auch bei Neuentwicklungen, beispielsweise beim Lernkonzept der Gemeinschaftsschule, über zunächst notwendige Annahmen hinaus durch wissenschaftliche Begleitung die Gelingensfaktoren dieses Konzepts zu bestimmen und die Qualität durch entsprechendes Wissen und Handeln sicherzustellen. So sind beispielsweise Teamlernen oder das selbstorganisierte Lernen nicht per se besser als der klassische „Frontalunterricht“. Vielmehr müssen dazu sehr spezifische Faktoren hinzukommen, dass das Ergebnis tatsächlich gut ist. Hierzu müssen wir wissenschaftliche Erkenntnisse haben. Allerdings gelten im Bildungsbereich auch normative Bedingungen wie oben erwähnte Verfassungsnormen, das Demokratieverständnis, weshalb nicht nur die empirische Bildungswissenschaften und die Fachwissenschaften, sondern auch geisteswissenschaftliche Verfahren bedeutsam sind (so etwa die notwendige hinreichende Begründung für ein Lernkonzept wie die Gemeinschaftsschule). Die Akademie sollte deshalb eng mit der Wissenschaft vernetzt sein.

Und jetzt noch eine Vision: Wie wird Ihrer Meinung nach die Schullandschaft Baden-Württembergs im Jahr 2020 aussehen?

Im Jahr 2020 leben wir in einer überaus bildungsfreundlichen Gesellschaft. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass ihre wichtigsten Akteure, die Lehrerinnen und Lehrer, hochgeachtet sind und ihre Arbeit als besonders bedeutsam wertgeschätzt wird.

Kinder und Jugendliche werden respektiert und geliebt. Man traut ihnen etwas zu, überträgt ihnen Verantwortung und richtet alle politischen Entscheidungen daran aus, dass ihre noch ungewisse Zukunft antizipiert wird.

Eltern sind Partner auf Augenhöhe. Ihre ihnen eigene Aufgabe der Kindererziehung wird von einer Gesellschaft besonders wertgeschätzt, in der es eher immer weniger als mehr Kinder gibt. Das ändert sich vielleicht wieder, was sehr schön wäre, wenn klar ist, dass die Eltern von der Gesellschaft getragen und die Kinder willkommen geheißen werden.

Es gibt landesweit sehr gute Schulen in jeweils pädagogisch und ökonomisch sinnvollen Größen, so dass jedes Kind und jeder Jugendliche seinem Talent gemäß lernen und seine schulischen Ziele erreichen, entsprechende Abschlüsse erzielen und einen gewünschten Studien- oder Berufsweg anschließen kann.

Schulen sind Orte, an denen man sich an ganzen Tagen gerne aufhält, weil man dort spannende Dinge über Gott und die Welt, die Menschen, Kultur und Kunst und vieles mehr lernen und erfahren kann, in dem man selbst aktiv sein kann.

Diese Schulen erhalten die für sie notwendigen Rahmenbedingungen und verpflichten sich selbstverständlich zur Qualitätssicherung und -entwicklung wie zur Rechenschaftslegung auch im Umgang mit den bereitgestellten Ressourcen.

Das baden-württembergische Schulsystem wird von Studie zu Studie immer noch ein wenig besser als es ist – das wünsche ich als überzeugte und gebürtige Baden-Württembergerin.

Impressum

Herausgegeben von der Landesakademie für Fortbildung
und Personalentwicklung an Schulen rAöR
Steinbeisstraße 1
73730 Esslingen
www.lehrerfortbildung-bw.de

Vorstandsvorsitzender: Hans-Reiner Soppa

Konzeption: Brigitte Gaß

Redaktionsteam: Brigitte Gaß (Leitung),
Christine Born, Carmen Mattheis (jetzt RP Karlsruhe)

Fotos: Dirk Altenkirch, Götz Bechtle, Christine Born, Brigitte Gaß,
Liane Hartkopf, Roland Holzwarth, Sabine Kirschbaum, Hans Kumpf,
Sigrid Licht, Carmen Mattheis, Monika Meier, Joachim Pfister, Rainer
Schumann, Ruth Soppa, Robert Thiele, Franz Zimmermann

Grafik: Ilona Hirth, Karlsruhe

Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart



Landesakademie für Fortbildung und
Personalentwicklung an Schulen rAöR

Standort Bad Wildbad
Baetznerstraße 92
75323 Bad Wildbad
Telefon: +49 (0)7081 9259-0
lehrerfortbildung-bw.de/lak/wb

Standort Comburg
Comburg 5
74523 Schwäbisch Hall
Telefon: +49 (0)791 93020-0
lehrerfortbildung-bw.de/lak/co

Standort Esslingen
Steinbeisstraße 1
73730 Esslingen-Zell
Telefon: +49 (0)711 930701-0
lehrerfortbildung-bw.de/lak/es